Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 437. **Halle, Donnerstag, den 18. September** **1913.**

Wer gefährdet unsere Wirtschaftspolitik?

Die Nationalliberale Correspondenz schreibt:

In Leipzig haben unsere bedeutendsten Industrieverbände soeben ihre jährlichen Tagungen abgehalten. Von den wichtigen Materien, die dabei zur Verhandlung standen, begegnete die Stellungnahme zur Frage der Erneuerung unserer Handelsverträge besonderem Interesse, hatte doch die Beteiligung des Geschäftsführers des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und eines Vorstandsmitgliedes des Bundes der Landwirte an der auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstag in Leipzig proklamierten „Gemeinschaftsarbeit" gerade über diese Frage lebhafte Erörterungen in der Presse hervorgerufen. Wir haben gestern als Ergebnis der Beratungen des Bundes der Industriellen festgestellt, daß diese Korporation, entgegen allen Entgegenstellungen, auf dem Boden eines gemäßigten Schutzzolls steht, der einerseits zwar den Wünschen der Industrie Rechnung trägt, andererseits aber auch die für die Industrie so wichtige Kaufkraft der Landwirtschaft erhält. In ganz derselben Richtung bewegt sich die Stellungnahme des Zentralverbandes Deutscher Industrieller. Auch dieser behält sich die Nachprüfung und eventuelle Abänderung des Zollsystems vom Standpunkt der einzelnen Zweige der Industrie vor, betont aber, daß er keine Vorteile anstrebe, die auf Kosten der Landwirtschaft gehen. Das ist eine erfreuliche Uebereinstimmung der beiden großen Industrieverbände, die wir mit um so größerer Genugtuung begrüßen, als die Industrie damit konform derjenigen Politik geht, die die Nationalliberale Partei im Jahre 1902 verfolgt hat und seitdem weiter verfolgt.

Es besteht aber auch noch in anderer Beziehung Uebereinstimmung. Nicht nur die Redner des Bundes der Industriellen haben sich gegen den vom Bunde der Landwirte propagierten „lückenlosen" Zolltarif ausgesprochen, sondern auch auf der Zentralverbandstagung ist man in diesem Punkt deutlich vom Bund der Landwirte abgerückt. In dem angenommenen Beschlußantrag wird gesagt, der Zentralverband habe sich bereits mehrfach dahin ausgesprochen, „daß er einer weiteren Erhöhung der von weiten Kreisen der Gesamtheit als sehr hoch empfundenen Zölle auf Lebensmittel und insbesondere einem sogenannten lückenlosen Zolltarif nicht zustimmen könne". Und der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Schweighoffer, hat in seinem Referat ebenfalls deutlich ausgesprochen, daß „der Zentralverband niemals gewillt sein werde, in eine weitere Erhöhung der Lebensmittelzölle einzuwilligen". Das ist eine klare Absage an die agrarischen Hochschutzzöllner, die nunmehr völlig isoliert sind; denn wir halten es auch für ausgeschlossen, daß irgend eine Mittelstandskorporation in diesem Punkte den Bündlern zu Gefallen sein kann. Nimmt man hinzu, daß nach einer Erklärung des Herrn Dr. Stresemann auch der Hansa-Bund seine Aufgabe nicht darin sieht, die Grundlagen unserer Zollpolitik zu bekämpfen, vielmehr darin, die Rolle des ehrlichen Maklers zwischen sich entgegenstehenden Zollwünschen zu spielen, so haben wir als Vertreter eines maßvollen Zollschutzes, der den Interessen von Industrie und Landwirtschaft gleich dient, eine geschlossene Mehrheit von im wesentlichen Nationalliberalen, Zentrum, Wirtschaftlicher Vereinigung und Reichspartei, gestützt von Zentralverband, Bund der Industriellen, den Mittelstandskorporationen, Hansa-Bund und Deutschem Bauernbund, gestützt auch von den verbündeten Regierungen, die ebensowenig Lust haben, sich die Forderung eines lückenlosen Zolltarifs zu eigen zu machen. Treten zu dieser Mehrheit noch die Deutsch-Konservativen hinzu unter Mäßigung ihrer Forderungen, dann wird es verhältnismäßig leicht sein, den Ansturm von links abzuwehren. Kommen sie aber mit höheren Lebensmittelzöllen, dann laufen wir Gefahr, daß der Protest der Linken ein lautes Echo im Volke findet und einen Sturm entfesselt, der letztlich niemand anders trifft als die Landwirtschaft.

Wer danach unsere Wirtschaftspolitik in Wirklichkeit bedroht, liegt auf der Hand. Schon im Jahre 1911 hat anläßlich der Teuerungsdebatte im Reichstag der Sprecher der Nationalliberalen — es war der Abg. Fuhrmann — hierauf hingewiesen, indem er sagte: „Die Herren vom Bunde der Landwirte möchte ich daran erinnern: wenn ihre Grundsätze im Jahre 1902 durchgedrungen wären, wenn sie einen Minimalzoll auf Futtergerste von 7,50 Mk. durchgesetzt hätten, welche Folgen hätte das für die heutige Viehproduktion gehabt, und wie hätten wir heute unter hohen Viehpreisen zu leiden gehabt, unter Teuerungspreisen für Fleisch, infolge derer vielleicht unser ganzes Schutzzollsystem von der Empörung der Massen hinweggefegt worden wäre! Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß Ueberagrariertum der gefährlichste Feind unserer Schutzzollpolitik ist." Diese Mahnung an das Ueberagrariertum ist heute angezeigter denn je. Ein Blick in seine Presse zeigt deutlich, wohin die Fahrt gehen soll. Um so erfreulicher ist es, daß sich die Anhängerschaft des gemäßigten Schutzzolls zu konsolidieren beginnt.

*

Die Richter und die Verbrechensbekämpfung im neuen Strafrecht.

Ueber dieses, auf dem eben in Berlin zu Ende gegangenen „Deutschen Richtertage" lebhaft erörterte Thema (Referent Prof. Dr. Rumpf) sprach sich Landgerichtsdirektor Boisly-Halberstadt in der Diskussion wie folgt aus:

Schon seit einer Reihe von Jahren sind im Deutschen Reichstage wiederholt Vorschläge auf grundlegende Abänderungen des bestehenden Strafrechts gemacht worden. Alle diese Versuche sind indes daran gescheitert, daß eine Einigung über die Abänderung nicht zu erzielen war. Zum ersten Male ist jetzt dem deutschen Volke ein Gesetz vorgelegt über grundlegende Abänderungen und von vornherein haben fast alle Interessenten sich dahin geeinigt, daß gleich dieser erste Entwurf etwas allgemein Begrüßenswertes sei. Und was ist die eigentliche Grundlage dieses Entwurfes? es ist die

freiere Stellung des Richters.

Er soll einerseits eine ungleich größere Verantwortlichkeit übernehmen, aber andererseits auch in der Beurteilung soviel freier gestellt werden, daß er Verbrechen um so wirksamer bekämpfen kann. Wir Richter sind die ersten, die bereit sind, diese Verantwortung zu übernehmen. (Lebh. Beifall). Was ist notwendig? Daß wir Vertrauen haben, aber daß auch das Volk zu uns und zu unserer absoluten und daher durchaus unbestechlichen Freiheit und Gerechtigkeit Vertrauen hat. Dazu ist uns nötig die völlige Unabhängigkeit nach oben nicht nur, denn die haben wir im großen und ganzen bereits erreicht, sondern auch die nach unten. (Sehr richtig!) Leider müssen wir ja sagen: wer ist denn eigentlich der Richter im Strafrecht? Nicht wir Berufsrichter sind es, die zu entscheiden haben über die Frage, ob Straftaten verübt und ob und wie Strafen zu verhängen sind. Zum Teil stehen uns da die Schöffen zur Seite, zum weitaus größeren Teile noch die Geschworenen. Wird das Volk die Ueberzeugung haben, daß diese Laienrichter diese höhere Verantwortung auch ganz und voll tragen können, sowohl in bezug auf die Tat wie auf die Rechtslage? Daß sie ebenso dazu in der Lage sind wie die Richter, die ein ganzes Leben darauf hingearbeitet haben und dazu erzogen sind? Hier springt der Gedanke heraus, daß es eine reine Unmöglichkeit ist, Strafprozeßreform und Reform des Strafgesetzbuches voneinander zu trennen. Trotzdem ist die Strafprozeßreform gefallen und nun soll das Strafgesetzbuch allein reformiert werden. Das erscheint mir ganz unmöglich. Und deswegen werden wir hier kaum in der Lage sein, ein Urteil in diesen Fragen zu fällen. Denn die Bekämpfung des Verbrechens erfolgt nicht durch Urteilsspruch, sondern dadurch, wie die Einzelheiten in der Beweisaufnahme festgestellt und gewürdigt werden. Ich will hier nicht auf die Frage eingehen, ob wir die Laienrichter überhaupt beibehalten sollen oder inwieweit. Nur auf einen Punkt möchte ich hinweisen: als der Entwurf zum Strafgesetzbuch erschien, haben sich viele Richter mit mir gewundert, daß es vermieden worden ist,

die Frage des Meineids

einer vollständigen Neuentwicklung zu unterziehen. Und doch beruhen alle Fragen, die uns beschäftigen, im letzten Grunde auf der Frage, wie weit der Richter eine eidliche Zeugenaussage seinem Urteil zugrunde legen kann.

Wer ein Menschenalter hindurch im Dienst steht, weiß, daß der formelle Eid schon seit langem nicht mehr der Gradmesser der Wahrheit vor Gericht ist. Vereidet wird auch derjenige immer noch, dem wir auch ohne Eid glauben, und Leuten, die wir vereidigen müssen, glauben wir trotzdem nicht, obwohl ihnen ein Meineid nicht nachzuweisen ist. Bei der Neubearbeitung des Strafgesetzbuches muß man erwägen, ob und inwieweit die Vereidigung noch aufrecht zu erhalten ist, ob und inwieweit nicht jede unrichtige Aussage verfolgt werden kann, und dann muß man das ganze Strafgesetzbuch um-

Feuilleton.

Spanisches.

Von J. v. Bülow.

Napoleon behauptete, daß die Pyrenäen Europens Südgrenze seien. Das stimmt noch heute, und der Spanier selbst ist amtlich davon überzeugt: Gibt es doch irgendein Institut Spaniens in London mit dem Beinamen „zum Studium der betreffenden Verhältnisse in Europa". Spanien ist ein ursprüngliches Land, seine Eingeborenen sind trotz ihrer romanischen Sprache und ihrer großenteils germanischen Abstammung zum Teil unzivilisiert. Die Staatsreligion in Spanien ist zwar die katholische, aber tatsächlich herrscht nur eine Göttin: die Santa Maniana! Maniana heißt „Morgen", und unter diesem Zeichen siegen die Spanier auf der ganzen Linie.

Es gibt keine herrlichere Geduldserziehung, als in Spanien zu reisen. Das hat etwas geradezu Nervenstärkendes. Mit einer blitzartigen Geschwindigkeit von 20 Kilometern rasen die Züge durchs Land, sobald man einmal der hochnotpeinlichen Zollrevision entflohen, wo die Zöllner sich umständlich mit grauen Handschuhen bekleiden, um sich oder die Effekten der Reisenden nicht zu beschmutzen. Bei den meisten Stationen hat man den Eindruck, daß sie nur dazu geschaffen sind, irgendein paar Einsiedlern in der Wüste Abwechselung zu bereiten. Meilenweit erblickt man kein Haus, keinen Strauch und begreift nicht, warum der Zug hier oft bis zu einer halben Stunde liegt und schnauft. In Bayern würde man ein plötzliches Bierbedürfnis vermuten. Hier begnügen sie sich mit dem zweifelhaften Agua fresca, das soll heißen: frisches Wasser, das mit weinerlicher Stimme von schmutzigen Heben in noch schmierigeren Gefäßen feilgeboten wird. Der die Station begleitende Lattenzaun ist meist dicht besetzt von der Nachkommenschaft der Wasserjungfrauen, die sich damit beschäftigen, Früchte in einzelnen beschädigten Exemplaren anzupreisen.

Im Zuge entfaltet sich ein inniges Familienleben. Man reist für so lange Zeit zusammen auch wenn man nur wenige Meilen zurücklegt, daß sich Beziehungen fürs Leben anzuknüpfen verlohnt. Die hochberühmte Gastfreundschaft des Spaniers macht sich sofort geltend. Es ist üblich, dem Gefährten von den Nahrungsmitteln anzubieten, die man bei sich führt; im hohen Grade unpassend hingegen wäre es, davon etwas anzunehmen, höchstens bei Obst ist das gestattet. Uebrigens ist meist der Reiz nicht groß, wenn z. B. eine alte Zigeunerin in ein Ei beißt und die Hälfte, die sie in der Hand behält, dem Gegenüber hinreicht mit der liebevollen Aufforderung: Te gusta? (Mögen Sie?)

Ist man als Fremder einmal erkannt, so wird man behandelt wie die Puppe im Affenhaus. Ein Spanier hält es für wahrscheinlich, daß der Fremde seine Sprache versteht, und wenn man sich auch noch eben liebenswürdig und eingehend mit dem Nachbarn unterhielt, so macht er doch sofort seine Observationen zum Landsmann über den Ausländer. Die Kleidung wird befühlt und begutachtet, der Koffer beschnüffelt, die Brille bestaunt, alles detailliert und neue Entdeckungen werden durch den ganzen Waggon gerufen. Dieser ist meist so eingerichtet, daß man mit einiger Gewandtheit von einem Abteil ins andere klettern kann, da, wo in Europa sonst Gepäcknetze angebracht sind. Die werden hier durch Nägel ersetzt, die der Reisende im Notfall selbst einschlägt. Ertönt der Ruf: „Un stranjero!", so klettert alles herbei. Ich habe selbst Großmütter dabei beobachtet, wie sie die halsbrecherische Tour über drei Scheidewände machten, um den Fremden zu sehen und dabei alle Scham außer acht ließen, um ihrer Neugier zu frönen.

Merkwürdig ist die Sitte, mit Rebhühnern in Kanarienbauern zu reisen, die hauptsächlich von Gendarmen gepflogen wird. Diese begleiten freundlich und bis an die Zähne bewaffnet jeden Zug, ohne daß ich je die Notwendigkeit dafür erkannte. Nur einmal sah ich sie in Funktion: Es hatten sich, wie üblich, blinde Reisende eingeschmuggelt, und ein Schaffner entdeckte sie. Nun flohen sie den Zug entlang auf den Trittbrettern, kletterten über die Wagen und rutschten zu den Fenstern wieder herein, ohne daß die aufgerufene Macht sie hätte erwischen können. Denn die Reisenden begünstigten sie in begreiflicher Freude, der Obrigkeit ein Schnippchen schlagen zu können. Als endlich der Zug einfuhr, sprangen die Blinden kurz vorher ab und rollten vergnügt die Böschung hinab ins Dickicht.

Spanische Höflichkeit unterscheidet sich wesentlich von anderer. Sie bewegt sich in ständigen Floskeln, und dem weiblichen Geschlecht gegenüber gilt es als unmanierlich, seine Bewunderung nicht in lauter Form zu äußern. Als wohlerzogener Mann muß man jeder zahnlosen, alten Hexe im Vorübergehen zuflüstern: que bonita! (wie reizend!). Ich sah in Madrid deutsche Touristinnen fliehen wie von einer Tarantel gestochen, weil ihnen ein höflicher Hidalgo unter den dort nicht gewohnten breitkrempigen Hut zu schauen versuchte. Die anständige Frau geht in Spanien nicht allein auf die Straße, wenngleich die sie begleitende Hüterin oft mehr die Funktion der Frau Marthe hat.

Als schön gilt dem Spanier die Frau, die auf unseren Jahrmärkten als Wunderkoloß gezeigt wird. Darum findet man die berühmte spanische Schönheit nur bei ganz jungen Mädchen, und da auch nur selten. In der Ferne zwar, auf hohem Balkon beim Stiergefecht, scheint die Duenna reizend. Die Andalusierinnen freilich sind es auch in Wirklichkeit, und in Granada ist die Blüte der Frauenschönheit besonders reich.

Der spanische Mann verlegt all den historischen Stolz und die Grandezza der Nation in ein paar große Gesten. Ungeheuer viel gibt er aufs Aeußere. Das ist ein nicht zu unterschätzender Vorzug, wenn er sich mit anderen Eigenschaften von Wert paart. Aber was nützen mir gut geschnittene Hosen, tadellose, meist zu enge Stiefel und reine Finger, wenn der übrige Teil des Menschen mit Wasser nie in Berührung kommt?

Sehr appetitreizend wirkt auch die Gewohnheit der Männer, mit drei bis vier Zahnstochern zugleich zu operieren, und der Usus des Spuckens. Kein Spanier wird, am Fenster eines Zuges stehend, hinausspucken, vielmehr dreht er sich eigens um und speit auf die Füße der Mitreisenden. In jedem Salon — die gute Stube ist in Spanien noch ganz dem seltenen Besucher reserviert — steht neben den meist mit Ueberzügen versehenen Polsterstühlen je rechts und links ein großer, elegant geformter Spucknapf.

Das Ideal jedes Spaniers ist, Beamter zu werden und dann nichts mehr zu tun zu haben. Das typische Beispiel hierfür ist die spanische Post. Ist Briefschreiben schon an sich eine üble Erfindung, die dem Spanier von Schreibbureaus abgenommen wird, so ist das Versenden und das Empfangen von Briefschaften eine Erscheinung, welche die spanische Postbehörde mit unfreundlichen Augen betrachtet. Zur Aufgabe eingeschriebener Briefe und Drucksachen besteht eine verschiedene Postzeit. Meist liegt sie so, daß sich nur ganz wag-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130918015/fragment/page=0001

arbeiten, falls diese Frage nicht schon vorher vollständig gelöst worden ist. Treu und Glauben, die doch die ganze Grundlage des bürgerl. Verkehrs bilden, die für alle Verbrechens- und Vergehungsbeurteilungen zugrunde gelegt werden müssen, sind hier in einem der allermarkantesten Fälle vogelfrei. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Ich hätte daher am liebsten den Antrag eingebracht, daß dem Richtertag eine Verabschiedung des Strafgesetzbuches ohne Strafgesetzreform unmöglich erscheint, und zwar aus dem soeben angeführten Grunde. Ich habe aber davon Abstand genommen und möchte nur bitten: sprechen sie durch einstimmige Annahme der Thesen des Herrn Referenten aus, daß sie damit einverstanden sind, daß unser Strafgesetzbuch in dem Sinne geändert werde, in dem es die Behörden beabsichtigt haben. Sie werden ein gutes Werk damit tun und dem Verbrechen, das in Deutschland leider eine solche Ausdehnung erfahren hat, wieder engere Grenzen setzen. (Lebh. Beifall.)

Amtsgerichtsrat Rix (Berlin) erklärt, daß er einen Vorschlag vermisse, wie Verbrechen und Vergehen verhütet werden können. Man sollte doch nicht erst das Kind in den Brunnen fallen lassen. So sei es z. B. eine Tatsache, daß in Berlin

die 175er

straffrei seien. Sie würden von der Kriminalpolizei überwacht, man kenne ihre abnorme Betätigung und treffe doch keine Maßregeln dagegen. Ferner könne man vor den größeren Berliner Cafés abends große Scharen elegant gekleideter Herren sehen mit Zylindern, um die man sie beneiden könnte. (Heiterkeit). Diese warteten auf die Mädchen von deren Schandlohn sie sich als Zuhälter mästeten. Auf seine, des Redners Frage, an einen Kriminalbeamten, ob gegen diese Leute nichts gemacht werden könne, habe dieser verneinend geantwortet. Also vor den Augen der Behörde würden täglich tausende von Mädchen durch diese nichtsnutzigen Existenzen ausgebeutet und das Strafgesetzbuch kennt keine Maßnahme, diese traurigen Erscheinungen aus dem Gebiete der Großstadt zu eliminieren. Ferner sehe man im Norden Berlins bei einem Spaziergange überall in den kleinen Kneipen ganz ärmliche Kerle herumsitzen, die nicht arbeiteten und doch lebten. Sie lebten also von strafbaren Handlungen. Und ebenso sei es bekannt, daß in Deutschland eine ganze Reihe fauler Ehemänner ihre Pflichten gegenüber ihren Frauen vernachlässigten, obwohl sie in einer besonders feierlichen Form zur Ausübung dieser Pflicht sich bereit erklärt hätten. Und wenn er daher diese Pflicht vernachlässige, so sei dieser Ehemann schlimmer als ein Verbrecher, der gelegentlich mal einige Pfennige gestohlen habe. Und trotzdem könne er dieses Verbrechen ungehindert begehen. Da sollte auch die Gesetzgebung eingreifen und im Strafgesetzbuch prophylaktische Maßregeln einfügen. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall.)

Nach einer kurzen philosophischen Betrachtung des Amtsgerichtsrats Schaukrug (Delmenhorst) wurden darauf die Leitsätze des Referenten einstimmig angenommen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Jena, 17. September.

Die heutige dritte Sitzung des Sozialdemokratischen Parteitages eröffnete der Vorsitzende Ebert (Berlin) mit geschäftlichen Mitteilungen. Dann stellte er das definitive Resultat der gestrigen Abstimmung über die radikalen Zusätze zur Parteivorstandsresolution fest. Darnach sind 142 Stimmen dafür und 333 Stimmen dagegen abgegeben. (Lebhafter Beifall bei der Majorität.) Darauf wurde die Resolution des Parteivorstandes in einfacher Abstimmung durch Emporheben der Hände im gleichen Stimmverhältnis angenommen.

Nunmehr wandte sich der Parteitag dem Bericht der Reichstagsfraktion zu. Referent hierzu ist der frühere Bremer Volksschullehrer und jetzige Leiter des Jugendbildungsausschusses Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz (Berlin). Er betont, daß, abgesehen von den Deckungsfragen, die Fraktion wegen ihrer Haltung im Reichstage fast nirgends angegriffen worden sei.

Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld (Berlin): Bei der Militärvorlage hat die Fraktion es an der nötigen Energie fehlen lassen. Allerdings ist ja eine Obstruktion unter der heutigen Geschäftsordnung des Reichstages nicht mehr möglich. Aber was die 6 Mann im preußischen Abgeordnetenhause fertig gebracht haben, hätten doch die 111 im Reichstage auch einmal leisten können. (Heiterer Beifall.) Rosenfeld tadelt das Verhalten der Fraktion am 16. Juni bei der Ansprache des Reichstagspräsidenten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers. Die leeren Plätze der 111 sozialdemokratischen Abgeordneten sollten damals eine stumme und doch beredte Demonstration sein. Bevor aber die Genossen wieder in den Sitzungssaal kamen, spielte sich jener ebenso unvorhergesehene wie ungewöhnliche Vorgang einer Beschlußfassung ab, an der die Abgeordneten unserer Fraktion nicht teilnehmen konnten. Ich kann unserer Fraktion wegen dieses Zwischenfalles einen Vorwurf nicht ersparen. Vernunftsmonarchisten, wie sie das „Berliner Tageblatt" immer wieder in unseren Reihen sucht, sind ja dort nicht vorhanden, aber gerade deshalb müssen wir darauf dringen, daß wir als Republikaner eine heftigere Demonstration gegenüber höfischen Veranstaltungen ausführen, als dies in ostentativem Fernbleiben zu erblicken ist. Das ist um so notwendiger, als man uns wiederholt aufs schärfste angegriffen und beleidigt hat. Gerade Wilhelm II. hat die Rücksichtnahme auf die Gefühle anderer in weitestem Maße vermissen lassen. Ich möchte doch dringend darum ersuchen, daß unsere grundsätzliche Gegnerschaft gegen die monarchische Regierungsform in schärfster Weise zum Ausdruck gebracht werde. Das kann unserer Partei nur nützlich sein. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Ledebour: Ich möchte nur auf das ungeheure Unrecht hinweisen, das der Sozialdemokratie durch die Aufrechterhaltung der Reichstagswahlkreiseinteilung auf Grund der Feststellung von 1864 fortgesetzt zugefügt wird. Ich begrüße es mit Freuden, daß unsere Tätigkeit kritisiert worden ist, und wenn man hier und da übers Ziel hinausgeschossen hat, so weiß ich doch, daß die Genossen das allgemeine Empfinden dabei hatten, es ist da irgend etwas faul, aber was, das wissen sie nicht, weil sie nicht selbst dahinter stecken. Verschiedene Genossen meinen, daß man mit den 110 hätte weiter kommen können. Es wird aber doch viel gearbeitet, namentlich in den Kommissionen. Die Berichte darüber geben ein klares Bild. Von den geheimen Sitzungen dürfen wir nicht fernbleiben, sonst werden wir nicht erfahren, wie die Regierung die bürgerlichen Vertreter einseift.

Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann (Berlin): Ledebour hat recht: Wenn wir nicht wissen, wie die bürgerlichen Vertreter eingeseift werden, können wir sie doch nicht richtig rasieren. (Große Heiterkeit.)

Darauf trat die Mittagspause ein.

Deutsches Reich.

Zur braunschweigischen Thronfolgefrage

wird einer oft offiziös bedienten Berliner Korrespondenz geschrieben:

„Zurzeit finden zwischen der preußischen Krone und den Vertretern des Hauses Cumberland die Schlußbesprechungen statt über die Bedingungen, unter denen das Haus Cumberland die Regierung in Braunschweig antreten soll. Diese Verhandlungen werden streng vertraulich geführt. **Gesagt darf aber werden, daß die Verhandlungen vor dem Abschlusse stehen, der allgemein befriedigen wird.** Prinz Ernst August wird einen förmlichen Verzicht auf Hannover aussprechen, da andernfalls ein einstimmiger Beschluß im Bundesrat über die Aufhebung der Entschließungen vom 2. Juli 1885 und vom 28. Februar 1907 nicht zu erwarten ist und ein solcher unbedingt herbeigeführt werden muß. Das Schreiben des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler vom 20. April d. J. verpflichtet den Thronanwärter staatsrechtlich zu nichts. Nach dem Stande der Angelegenheit ist anzunehmen, daß der Verzicht des Prinzen bald erfolgt, und der Bundesrat im Oktober der Angelegenheit nähertreten kann. Die Uebernahme der Regierung in Braunschweig kann alsdann erfolgen. — Gesagt kann auch werden, daß bis zum gegenwärtigen Stande der Angelegenheit zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden waren, die zum Teil durch die welfische Agitation bedingt waren."

Der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe

im Handelsgewerbe, der dem Reichstag bei seinem Zusammentritt vorliegen soll, wird seine Vorschriften über den Kreis der Handelsgehilfen hinaus auch auf andere Gruppen von Privatangestellten erstrecken: auf die Angestellten der Versicherungsunternehmer einschließlich der Vereine zur Versicherung auf Gegenseitigkeit, der Versicherungsagenten und Makler, der Annoncen-Expeditionen, der Stellenvermittler, der Auskunfteien, der Sparkassen, Konsumvereine und anderer Vereine, die nach Art des Handelsgewerbes ihre Geschäfte betreiben.

Bei den genannten Gewerbebetrieben handelt es sich nicht um offene Verkaufsstellen, sondern um Kontore; infolgedessen kommt als Höchstgrenze für die Sonntagsarbeit eine Zeit von zwei Stunden in Betracht, deren Lage von den zuständigen Behörden geregelt wird.

Der Gesetzentwurf berücksichtigt nicht alle die Gewerbebetriebe, auf die sich die im Reichstag ausgesprochenen Anregungen beziehen. Es ist jedoch in Aussicht genommen, für einzelne Gruppen von Angestellten eine besondere Regelung teils auf gesetzlichem Wege, wie bei den Angestellten der Rechtsanwälte und Notare, teils auf dem Verordnungswege durchzuführen.

Ein Nachruf für Graf v. Alvensleben.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt zum Tode des Botschafters Wirkl. Geh. Rats Kammerherrn Grafen von Alvensleben:

Graf v. Alvensleben war ein Mann von echtem Schrot und Korn. Er stammte aus einem Hause, das den preußischen Königen zahlreiche treue Diener gegeben hat. Den Ueberlieferungen getreu, leistete er in der langen, ehrenvollen Laufbahn auf allen ihm anvertrauten Posten vortreffliche Dienste. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Das reformierte bayerische Lesebuch.

Eine neue Großtat des Ministeriums Hertling steht — wie uns aus München geschrieben wird — bevor: Wie an gut informierter Stelle verlautet, wird die Einführung eines konfessionellen Lesebuches, sowie die Konfessionalisierung aller Lehrmittel an den bayerischen Schulen beabsichtigt. Der schöne Plan entstammt dem „Verbande katholischer Schulvorstände" und hat in Bischof Faulhaber bereits einen beredten Fürsprecher gefunden.

(Der Versuch, ein konfessionelles Lesebuch einzuführen, ist in Bayern schon wiederholt gemacht, bisher aber stets zurückgewiesen worden. Im Jahre 1894 sprach sich der damalige Minister Landmann gegen den Plan aus. Diesmal hat das Unternehmen die günstigsten Aussichten auf baldiges Gelingen. Die bayerische Regierung zeigt große Neigung, den Ultramontanen den gewünschten Liebesdienst zu erweisen.)

Parteinachrichten.

Die Konservativen in Halberstadt

sind gekränkt, weil einmal wieder ihr Verhalten bei der letzten Reichstagswahl, bei der bekanntlich der Wahlkreis Halberstadt-Wernigerode an die Sozialdemokratie verloren ging, in die Erinnerung gerufen wurde. Sie wollen es nicht wahr haben, daß etwa 1000 konservative Wähler bei der Stichwahl den Sozialdemokraten gewählt haben. Der „Deutsche Kurier", der das Gedächtnis an diese Tat aufgefrischt hatte, hatte wohl Einzelheiten nicht richtig wiedergegeben; in einer Zuschrift aus Halberstadt wird aber nun folgendes festgestellt:

„Die Versammlung, in der Herr Malermeister Schinke-Halberstadt namens des Bundes der Handwerker Wahlenthaltung in Aussicht stellte, falls es zu einer Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten kommen sollte, fand am 1. Oktober 1911 in Halberstadt, nicht zwischen Haupt- und Stichwahl, statt. Der in der Versammlung anwesende damalige Vorsitzende des konservativen Wahlvereins, Herr General Rogge-Wernigerode, nahm das Wort, ohne dieser der Sozialdemokratie Vorspann leistenden Aeußerung zu widersprechen. Das gleiche Schweigen — wo Reden unzweifelhaft nationale Pflicht gewesen — hat Herr General Rogge schon früher in einer Versammlung von Angehörigen des Mittelstandes beobachtet. Auch damals forderte Herr Schinke, daß die Mittelständler im Falle einer Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten zu Hause bleiben sollten. Herr General Rogge hörte es und schwieg dazu. Das Verhalten der Führer war richtunggebend. Das hat der tiefbedauerliche Ausfall der Wahl gezeigt."

Kleine vermischte Nachrichten.

Die nationalliberale Landtagsfraktion trat gestern in Dresden zu einer Sitzung zusammen, in der alle wichtigen Fragen der Landespolitik zur Erörterung kamen. Es fand auch im Hinblick auf einige Pressemeldungen eine Aussprache über die kommende Präsidentenwahl im sächsischen Landtage statt, doch fand man keine Veranlassung, vor Zusammentritt des Landtages in dieser Fraktion eine Entschließung zu fassen.

Der Verband unterer Post- und Telegraphenbeamten hat zur Frage der Weitergewährung der Ostmarkenzulagen folgende Resolution angenommen:

Der Verbandstag der unteren Post- und Telegraphenbeamten erkennt an, daß die Entziehung der Ostmarkenzulage, die in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Bezirken der Provinz Westpreußen beschäftigten unteren Post- und Telegraphenbeamten sehr hart trifft. Der Verbandstag bittet die Reichsregierung, Maßnahmen zu treffen, um die unteren Beamten der Ostmark wieder mit den preußischen Beamten gleichzustellen. Außerdem beauftragt der Verbandstag den Verbandsvorstand, für eine Berücksichtigung der sonstigen gemischtsprachigen Landesteile einzutreten.

Auf das Huldigungstelegramm der 65. Hauptversammlung des Vereins der Gustav Adolf-Stiftung an den Kaiser ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben mich zu beauftragen geruht, der Hauptversammlung der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung für die freundliche Begrüßung und die herzlichen Segenswünsche Allerhöchstihren wärmsten Dank auszusprechen. Ihre Majestäten werden die bedeutungsvolle Arbeit der Gustav Adolf-Stiftung auch fernerhin mit besonderem Interesse begleiten und wünschen allen Mitarbeitern Gottes reichsten Segen.

(ges.) v. Valentini, Geh. Kabinettsrat.

Auf der Schichauwerft in Danzig findet Montag die Kiellegung von zwei Kreuzern für die russische Marine statt, wozu der russische Marineminister und der Chef des russischen Marineministeriums eintreffen.

Hof- und Personalnachrichten.

* **Der Kronprinz** traf Mittwoch abend 6 Uhr 55 Min. in Stettin ein und begab sich dann im Automobil nach seinem Jagdrevier in Groß-Müsselburg. Weiter wird auch der Statthalter Pommerns, Prinz Eitel Friedrich, am 27. d. Mts. sich über Stettin nach seinem Jagdgebiet auf der Halbinsel Prerow begeben.

* **Die Kronprinzessin** ist Mittwoch morgen aus Danzig in ihrem Berliner Palais eingetroffen. Sie wird von hier aus die Reise nach Bremerhaven antreten, um heute eine Fahrt auf dem Lloyddampfer „Kronprinzessin Cecilie" zu unternehmen.

Ausland.

Huertas Friedensbotschaft.

Huerta hat in seiner an den Kongreß gerichteten Botschaft versprochen, er werde keine Mühe scheuen, freie Wahlen durchzusetzen. Es würde sein größter Triumph sein, sein Amt seinem Nachfolger in Frieden zu übergeben. Von 27 600 000 Dollars Schatzgeldern seien seit Anfang dieses Jahres 24 900 000 Dollars zur Pazifizierung des Landes ausgegeben worden. Außer einer großen Anzahl Kanonen, Gewehre und großen Mengen Munition habe die Regierung im Auslande zehn Flugzeuge, 71 Panzerautomobile und zwei Transportschiffe bestellt. Die den amerikanischen Kriegsschiffen erteilte Erlaubnis, sechs Monate in Mexiko zu verweilen, läuft im Oktober ab. Huerta ist der Ansicht, daß diese Erlaubnis nicht verlängert werden soll.

Das russische Branntweinmonopol.

Der Erlös aus dem russischen Branntweinmonopol für das laufende Etatsjahr ist im russischen Staatshaushalt mit 1300 Millionen Rubel angesetzt. Bei einem Kostenaufwand

---

haftige Leute heraustrauen. Denn damit ein guter Freund einen Brief bekommt, setzt man sich nicht gern einem Sonnenstich aus. Muß man aber Briefe fortschicken, um Geld zu verdienen, so tut man gut, sich mit einem Feldstuhl auf Rollen und Reiselektüre zu versehen. Unzählige stehen vor dem einzigen Schalter für eingeschriebene Briefe, der von 1—2 Uhr mittags geöffnet ist. Von 3—4 Uhr kann man dann noch eingeschriebene Manuskripte ausliefern. Kommt man um ½1 Uhr zur Post, so findet man bereits einige Hundert versammelt, die sich in Schlangenlinien zum Schalter bewegen, und von denen jeder einzelne mit dem Schalterbeamten ein eingehendes Gespräch führt über Wetter, Politik und Familienbeziehungen. Auch mich fragte der Beamte jedesmal nach dem Befinden des deutschen Kaisers. War ich nun glücklich meinen Brief los, so stand ich gleich bis um 3 Uhr, um mein Manuskript einschreiben zu lassen, denn wenn ich auch sicher war, es wieder zu bekommen, so war mir das doch noch lieber, als es zum Stullenpapier des spanischen Postministers werden zu lassen. Sonst hätte ich es ruhig in den löwenmäuligen Briefkasten werfen können. Nach etwa acht Tagen pflegt dann manchmal eine Antwort zu kommen. Hierfür zahlt nicht der Absender Porto, sondern der spanische Austräger ist berechtigt, einen Obolus zu verlangen. Eine weise Einrichtung, ohne die man seine Briefe überhaupt nicht bekommen würde.

Aber all das erhöht die Freude des Reisens in Spanien. Man fühlt sich unverantwortlich für den Schlendrian und pharisäisch gehoben, daß es bei uns so viel besser ist! Wenn die Franzosen sich jetzt über die Bombastereien der Spanier in Marokko mehr ärgern als aufregen, so haben sie vollkommen recht. Alle Torheiten, die die Spanier in Marokko machen, zählen zu Ungunsten des Europäers, und die kolonisatorischen Elemente, die er ins Land schickt, sind nicht die besten Subjekte. Die eigenen Besitzungen Spaniens in Marokko sind Sträflingskolonien, die in Tanger und Tetuan lebenden Spanier vielfach ausgerissene oder entlassene Deportierte, ihrem Gewerbe nach Maurer und Maultiertreiber, gewiß sehr ehrenwerte Berufsstände, aber ebensowenig geeignet, europäische Gesittung zu verbreiten, wie die Franziskanerklöster, die sich vergeblich mit der Missionierung abgeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130918015/fragment/page=0002

von 260 Millionen Rubel. In den letzten zwei Jahren hat der russische Schnapskonsum erheblich zugenommen; man berechnete für 1912 zwölf Flaschen Schnaps pro Kopf der Bevölkerung, Frauen und Kinder einbegriffen.

Halle und Umgebung.

Halle, 18. September.

17. Verbandstag mitteldeutscher Handelskammern in Halle.

Im weiteren Verlauf der Tagung wird verhandelt über „Bestellung oder Wechsel des Treuhänders bei Sicherungshypotheken für Forderungen aus Inhaber-Teilschuldverschreibungen". Das Referat erstattet die Handelskammer zu Kassel. Es wurde beschlossen, an den Deutschen Handelstag den Antrag zu richten, eine gesetzliche Aenderung in dem Sinne zu erstreben, daß die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn Stücke aus der Pfandverbindlichkeit entlassen werden sollen, beseitigt werden.

Ueber „Amtliche Bekanntmachung der wegen Mangels von Masse abgelehnten Eröffnung von Konkursverfahren" referierte die Handelskammer zu Halle; der Berichterstatter empfiehlt, um die Mißstände im Konkurswesen zu beseitigen, dafür einzutreten, daß eine amtliche Bekanntmachung der wegen Mangels Masse abgelehnten Konkurse erfolgt, daß bei solchen Fällen dem Staatsanwalt Untersuchung von Amts wegen zur Pflicht gemacht wird und daß eine größere Oeffentlichkeit der Manifestantenlisten erzielt wird. Die Versammlung trat dem bei.

Zu dem Punkt der Tagesordnung: „Wie haben sich die Kleinhandelsausschüsse der Handelskammern bewährt?", über den die Handelskammer zu Braunschweig Bericht erstattete, wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Man anerkannte die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung und empfahl sie den Verbandskammern.

Die Handelskammer zu Kottbus referierte über „Die Durchführung der §§ 7 und 9 (die Ausverkäufe betr.) des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb". Nach reger Aussprache wurde die Behandlung der Frage einer Kommission übertragen, die das vorhandene reichhaltige Material sichten und weiteres Material sammeln soll.

Zur „Gesetzlichen Regelung des Saaten-, Dünge- und Futtermittelhandels" erstattete Bericht die Handelskammer zu Dessau. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der mitteldeutsche Handelskammertag kann ein Bedürfnis für den Erlaß eines Sondergesetzes zur Regelung des Handels mit Saaten-, Dünge- und Futtermitteln nicht anerkennen. Sollte gleichwohl bei der Reichsregierung die Absicht bestehen, ein derartiges Gesetz zu schaffen, so ist die Forderung aufzustellen, daß der Entwurf zuvor den Handelskammern zur Anhörung der Interessenten des Handels zugeht.

Zu dem Punkt „die Thüringer Porzellanindustrie und die Saale-, Elbe- und Weserschiffahrt", auf Antrag der Handels- und Gewerbekammer zu Sonneberg (S.-M.) nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt, wurde die Handelskammer zu Halle a. S. beauftragt, Schritte zu unternehmen, daß der Saale-, Elbe- und Weserschiffahrt diese Transporte auch in Zukunft erhalten bleiben, und darauf hinzuweisen, daß ungleiche tarifarische Behandlung dieser Güter beseitigt wird.

Zu Punkt „Verbot des Hausierhandels mit Teppichen (Handelskammer Halle a. S.)", erkannte der Verband an, daß im Hausierhandel mit Teppichen Mißstände bestehen, und ist mit behördlichen Maßnahmen zur Einschränkung des Hausierhandels mit ausländischen und sogen. echten Teppichen einverstanden.

Zusammenschluß der Bauschutzverbände.

Am 21. und 22. September d. Js. tritt in Leipzig der 1. Deutsche Bauschutztag zusammen, um die sämtlichen bestehenden Bauschutzverbände zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinigen. Der Zweck der Vereinigung ist, Maßnahmen zu schaffen zur Bekämpfung der auf dem Baumarkt zutage getretenen Schäden. Die Einladung ist von dem größten und ältesten Bauschutzverbande, dem Schutzverein der Berliner Bauinteressenten, ausgegangen. Die aus dem Zeitverhältnis heraus entstandenen Vereinigungen haben sich segensreiche Aufgaben gestellt, deren Billigung und Unterstützung in immer breiteren Kreisen an Boden gewinnt. An fast allen größeren Stadtplätzen sind in den letzten Jahren solche Schutzverbände gebildet worden, erst neuerdings wieder je einer in Leipzig und Hannover, während der hiesige Schutzverband zur Sicherung der Bauforderungen im Jahre 1912 ins Leben gerufen wurde. Auf dem Bauschutztage in Leipzig, dessen Verhandlungen im Verhandlungsgebäude der Internationalen Bausach-Ausstellung stattfinden, werden folgende Beratungsgegenstände von allgemeinem Interesse sein: 1. Die Schutzbestrebungen auf dem deutschen Baumarkte. Berichterstatter: Herr Dr. iur. Hillenbrand in Berlin, Direktor des Schutzvereins der Berliner Bauinteressenten E. V. 2. Welche Unterstützung können staatliche und städtische Behörden den auf dem Prinzip der Selbsthilfe begründeten Verbänden gewähren? Berichterstatter: Herr Oskar Sprenger, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft der Baulieferanten der Kreishauptmannschaft Dresden. 3. Schaffung einer Stelle zur Förderung der den deutschen Bauschutzverbänden gemeinsamen Interessen.

Es stehen eine Reihe anziehender und hochwichtiger Anregungen aus den Reihen der einzelnen Schutzverbände in Aussicht. Auch der hiesige Schutzverband zur Sicherung der Bauforderungen wird durch seine gewählten Vertreter auf dem Bauschutztage Anregungen geben, die weitgehendste Beachtung finden werden. Unter anderm ist von ihm die Anregung ausgegangen, daß die Einsichtnahme des Baubuches, das jeder Baugeldempfänger zu führen verpflichtet ist, jedem bei einem Bau beteiligten Handwerker und Lieferanten jederzeit freistehen soll, sowie daß die Mietserträgnisse und sonstigen Forderungen aus einem Grundstücke vor allen anderen Forderungen zur Befriedigung der Ansprüche aus Baulieferungen und Leistungen dienen sollen. Weiter ist auch die Schaffung von Maßnahmen zur Steuerung der Hypothekennot angeregt worden, sowie die Haftung der Baugeldgeber für die Auszahlung der Baugelder an die Handwerker und Lieferanten solange, als deren Befriedigung durch den Baugeldempfänger nicht nachgewiesen worden ist.

Es steht zu hoffen, daß durch die eingehenden Beratungen der wichtigen Verhandlungsgegenstände eine allmähliche Besserung auf dem Baumarkte geschaffen wird, die für viele Erwerbskreise von weittragender Bedeutung ist.

Die Unterburg Giebichenstein ist vom 1. Oktober (dem Beginn des Winterhalbjahres) ab für eine Besichtigung nicht mehr geöffnet.

Das Verdienstkreuz in Gold erhielt Herr Oberbahnassistent a. D. Hermann Müge zu Halle.

Der 1. Mitteldeutsche Entomologentag, verbunden mit Börse und Insektenausstellung aller Ordnungen, findet am 12. Oktober im „Kaiserhof" zu Dessau statt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem geschäftliche Verhandlungen, Besichtigungen und fachwissenschaftliche Vorträge, zu deren Veranschaulichung in besonderem Maße farbige Lichtbilder herangezogen werden. Interessenten, die nicht den Fachvereinigungen angehören, wollen nähere Auskunft vom Sekretariat, Halle, Sophienstr. 10, einfordern.

Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten, Ortsgruppe Halle, hält Freitag abend im Vereinslokal Augustinerbräu seine Monatsversammlung ab; u. a. Bericht vom 5. Verbandstag in Berlin, Anträge zum Bezirkstage am 2. November 1913 in Halle.

Die Zusammenkunft ehemaliger Gnadauerinnen und Freundinnen der Mission findet am Freitag, den 19. September, nachm. 3½ Uhr, im Hotel Kronprinz statt.

Religiöser Vortrag. „Falsche und wahre Bekehrung" lautet das Thema, über das Herr H. Westerhoff am Sonntag, den 21. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Gemeinschaftshause, Margaretenstr. 5, sprechen wird.

Feuer. Gestern mittag gegen ½2 Uhr wurde die Feuerwehr Nord und Süd nach dem Grundstück Merseburgerstraße, Ecke Schlosserstraße gerufen. Dort war auf dem Boden, wo Heu lag, Feuer entstanden. Die Feuerwehr beseitigte alsbald die Gefahr.

Ein Opfer der ungeschützten Hutnadeln. Trotz aller Warnungen und Verbote gibt es immer noch Damen, die leichtfertig und gedankenlos Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen gefährden, indem sie die Spitzen ihrer Hutnadeln nicht schützen. Wie gefährlich dies wirken kann, zeigt ein Fall, der in Hamburg einem Menschen den Verlust eines Auges kostete. An einem Schalter im dortigen Hauptbahnhof stand ein Uhrmacher, um eine Fahrkarte zu lösen, neben ihm eine Dame. Als der Uhrmacher seine Karte erhalten hatte und sich umwandte, drang ihm die unbedeckte Hutnadelspitze der neben ihm stehenden Dame in das rechte Auge. Die Dame eilte, als sie sah, was sie angerichtet hatte, schnell davon. Der Uhrmacher mußte sich schleunigst in eine Klinik begeben, wo ihm das Auge herausgenommen wurde.

Der Wettstreit der literarischen Bühnen.

Die neue Berliner Theatersaison.

Was seit einer kaum noch absehbaren Reihe von Jahren nicht mehr dagewesen — die Berliner sind in diesem Herbst wieder einmal theaterfreudig, und mit Spannung sehen sie den künstlerischen Dingen entgegen, die da kommen sollen. Diese unverkennbare Erscheinung, die angenehm von der Theatermüdigkeit der vergangenen Jahre absticht, hat ihren Grund in der beinahe trostlosen Deroute des hauptstädtischen Kunstgetriebes, wie sie in der letzten Spielzeit geherrscht hat. Zusammenbrüche folgten auf Zusammenbrüche; Millionen an wirtschaftlichen Werten gingen verloren; neue Bühnengründungen versanken nach kaum vierwöchentlicher Tätigkeit in den Orkus. Hielt sich aber die Direktion über Wasser, so warf sie, unfähig, auch nur den geringsten Teil ihres mit allen Finessen neuzeitlichen Reklametamtams ausposaunten Programms zu verwirklichen, nach den ersten fehlgeschlagenen Versuchen alle literarischen Ambitionen über den Haufen, um mit dem ödesten Schwankgenre bis zum Frühjahr durchzuwursteln. Und als dann die warme Jahreszeit kam, standen die der ernsten Muse dienenden Bühnenhäuser zum ersten Male seit Jahren leer —, selbst die künstlerischen Desperados der berlinischen Sommerstagiones wagten nach den bitteren Erfahrungen früherer Jahre nicht, mit der Sommersonne in Wettbewerb zu treten. Nur ein paar Possen- und Operettenbühnen hielten durch — „Puppchen", „Filmzauber" und „Kinokönigin" bestritten das sommerliche Theaterbedürfnis der Berliner und der Fremden, die während der letzten Monate von berlinischer Bühnenkunst einen eigenartigen Begriff bekommen haben müssen.

Vieles hat sich verändert, seit vor Jahresfrist die ersten Premierenschlachten der vorigen Saison getobt haben. Eine der stärksten Individualitäten, die das deutsche Theater im letzten Menschenalter hervorgebracht hat, Otto Brahm, ist nicht mehr. Mit seiner scharf umrissenen Persönlichkeit ist eines der markantesten Kapitel der berlinischen Theatergeschichte unlösbar verknüpft; er war es, der die deutsche Bühne aus der epigonenhaften Unbeholfenheit und Unnatur der Meiningerei befreite, der einen neuen Kunststil schuf, der die Verinnerlichung der Darstellungskunst auf eine schlechthin nicht übertroffene Höhe hob. Wohl wird sein Werk mit dem Schlagwort vom überholten Naturalismus heute gern als die künstlerische Errungenschaft von vorgestern abgetan. Aber was nach ihm gekommen, wurzelt mit beiden Füßen auf der von ihm geschaffenen Grundlage. Gewiß hat Max Reinhardt manches glänzender, farbiger, strahlender ins Rampenlicht gestellt als Ibsens und Hauptmanns unermüdlicher Prophet; wohl dürfte man erst Reinhardts „Gespenster" in den Glanzzeiten der „Kammerspiele", mit Moissi als Oswald und Agnes Sorma als Frau Alving, die beste Ibsendarstellung nennen, die es je gegeben. Aber es war letzten Endes doch nur Geist von Brahms Geiste, der hier leuchtete; es waren des Meisters Lehren, die ein kongenialer Schüler bis zu restloser Vollendung in die Wirklichkeit übertragen.

Otto Brahms künstlerisches Vermächtnis wird in diesem Winter aus neuer Saat aufsprießen: die Besten und Getreuesten der Seinen, seine Kerntruppen, haben sich wieder zusammengefunden und werden als Sozietät des Deutschen Künstlertheaters seine Tradition weiterpflegen. Zwei Namen ragen aus dem Kreise der Sozietät heraus, deren künstlerische Individualität dem neuen Unternehmen den Stempel aufdrückt. Rudolf Rittner, der solange wie ein Cincinnatus dem Pflug geführt, ist von seiner schlesischen Besitzung nach Berlin zurückgekehrt, um das deutsche Künstlertheater in Gemeinschaft mit Willi Grunwald zu leiten, und als Regisseur der Eröffnungsvorstellung, die Schillers Freiheitsschauspiel bringt, zeichnet kein Geringerer als Dr. Gerhart Hauptmann. „Tell" in der Inszenierung des „Weber"-Dichters — man wird gespannt sein dürfen, zu sehen, wie Klassizistik und Moderne hier ihre Berührungspunkte finden.

In Otto Brahms verwaistes Haus zieht der bisherige Herr des Kleinen Theaters, Viktor Barnowsky, ein, an dessen Stelle Dr. George Altmann aus Hannover getreten ist. Direktor Altmann hat, mit drei Einaktern, die gewissermaßen nur als Auftakt gedacht waren, die Spielzeit schon eröffnet; im Lessingtheater aber wird Viktor Barnowsky im Zeichen Ibsens beginnen. Er bringt, zum ersten Male ungekürzt in Berlin, „Peter Gynt" mit der Musik von Grieg, und man muß diesem jungen Bühnenleiter zugestehen, daß das eine Tat ist. Sie ist gleicherweise ein Bekenntnis zu den bewährten Traditionen seines neuen Hauses wie ein Gelöbnis künstlerisch-ernsten Strebens, das der Nachfolger Brahms ablegt. Man wird überhaupt die Lessingtheaterpremiere schlechthin als den Beginn der Berliner Theatersaison bezeichnen dürfen. Wohl haben schon ein paar Vorpostengeplänkel stattgefunden, wie Wedekinds „Franziska" in den Kammerspielen und Dr. Altmanns Einakterabend; aber ihnen fehlte doch die Bedeutung der Wiedereröffnung des Lessingtheaters unter einem neuen Manne. Sonnabend wird man sehen, ob Brahms Erbe in die rechten Hände gelegt ist.

Auch das so jammervoll verkrachte Komödienhaus hat neue Leiter gefunden. Meinhardt und Bernauer, die einstigen „bösen Buben", haben die Bühne zu ihren beiden anderen Häusern, dem Berliner Theater und dem Theater in der Königgrätzerstraße, hinzugenommen und werden an der neuen Stätte ihrer Wirksamkeit, getreu dem Namen des Theaters, die Komödie pflegen. Auch das unglückselige Theater am Nollendorfplatz, das dem Münchener Drei Masken-Verlag gehört, geht wieder in andere Hände über — warten wir ab, was diesmal aus dem hübschen Hause werden wird.

Unbeirrt durch alle diese und noch einige andere Direktionsverschiebungen von literarisch und künstlerisch nur nebensächlicher Bedeutung wird auch im kommenden Winter Max Reinhardt seinen Weg gehen. Er hat für das Deutsche Theater und die Kammerspiele eine schier erdrückende Zahl neuer Werke angenommen; selbst nur ein Drittel davon herauszubringen, wird ihm unmöglich sein. Auch sein „Theater der Fünftausend", der für ihn umgebaute Zirkus Schumann, soll diesmal zu einer Stätte regelmäßiger künstlerischer Taten werden. An sechzig Abenden wird hier gespielt werden; „Julius Cäsar" in Reinhardts belebender Inszenierung wird neben der Jugend vielleicht auch die gereiftereren Semester enthusiasmieren; Vollmöllers soeben in Leipzig gegebenes „Mirakel" dürfte zu Weihnachten die rechte Stimmung finden; „Titus und die Jüdin" von Kyser und Verhaerens „Morgenröte" sollen neben Wiederholungen der antiken Tragödien, vornehmlich des „Oedipus", das Repertoire der dramatischen Arena bilden.

Wenn auch nur ein geringer Bruchteil des Verheißenen in Erfüllung geht, so wird man die kommende Theatersaison die literarische nennen dürfen. Soviel steht fest — nach all der vulgären Kintopperei, nach den banalen Späßen der verflossenen Schwank-, Possen- und Laudevilleperiode geht durch weite Kreise des hauptstädtischen Theaterpublikums eine starke Sehnsucht nach seriöser, reinlicher Kunst, nach ernsten Dichtwerken und ergreifender Menschendarstellung. Nützt die Gelegenheit, Ihr Herren Direktoren, und laßt den Vorhang auseinandergehen: „Wohlan, das Spiel kann beginnen!"

Theater und Musik.

Felix Holländers plötzlicher Rücktritt.

Liebesaffäre mit einer Schauspielerin.

Der plötzliche Rücktritt Felix Holländers von der Leitung des Frankfurter Schauspielhauses ist, wie mitgeteilt, durch „Gründe privater Natur" veranlaßt. Diese Gründe liegen, wie die „B. Z. am Mittag" hört, in Beziehungen, die Holländer seit längerem zu einer jungen Berliner Schauspielerin unterhält.

Felix Holländer, der verheiratet ist, hatte die Absicht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und die Schauspielerin, die vor zwei Jahren aus Wien an das Deutsche Theater engagiert worden war, zu ehelichen. Dieser Absicht stellten sich jedoch Schwierigkeiten entgegen. Als Holländer nach Frankfurt ging, blieb die Künstlerin in Berlin zurück. Der über 40 Jahre alte Mann stand jedoch so sehr im Banne seiner Leidenschaft, daß er die Trennung nicht ertrug. Er faßte den Plan, seine Stellungen in Frankfurt und Berlin aufzugeben und mit der Künstlerin nach Amerika zu gehen. Vor kurzem traf er aus Frankfurt in Berlin ein und erwirkte bei Reinhardt die Lösung seines noch bis 1. April 1914 dauernden Kontraktes mit dem Deutschen Theater, der durch seine Frankfurter Position nur zum Teil aufgehoben worden war. Die Schauspielerin begab sich in ein Berliner Sanatorium, Holländer selbst übersandte dem Frankfurter Aufsichtsrat sein Entlassungsgesuch und fuhr nach Bremen, um sich von dort nach Amerika einzuschiffen.

Mit diesem Eklat schließt eine Episode ab, der von vornherein mehrfach ein ungünstiges Prognostikon gestellt worden war. Als Romanschriftsteller und als Dramaturg bei Reinhardt hatte Holländer sich einen Ruf erworben, der ihn den bekanntesten Namen der Berliner Literatur- und Theaterwelt zurechnen ließ. Von der Wirksamkeit als Intendant des Frankfurter Schauspielhauses erwartete Holländer eine Gelegenheit, selbständig das zu leisten, was er bis dahin nur als treuer Helfer eines anderen hatte ausführen können. Da seine Berliner Verpflichtung noch fortbestand und er vorläufig als nach Frankfurt beurlaubt galt, traf er dort zunächst nur allgemeinste Dispositionen. Er bestimmte die zu gebenden Neuheiten, und er bereitete Veränderungen im Personal vor. Diese aber waren so einschneidend, daß erst leise, dann lauter eine geschlossene Opposition gegen die Aera Holländer sich bildete.

Der von ihm bekannt gegebene Wunsch, selbst Stützen des Frankfurter Theaters, wie Bauer, Pfeil, Bolz und die Rottmann gehen zu lassen, rief um so größere Erregung hervor, als der von Holländer herangezogene Ersatz nicht befriedigte. Uebrigens kam es auch der Künstlerin wegen, die die Wendung seines Lebens verursacht hat und deren Engagement in Frankfurt er durchzusetzen bemüht war, zu Protesten. Das bisherige Verdienst Holländers um die Frankfurter Bühne wird in einigen Neueinstudierungen erblickt, die unter seiner Aufsicht vor sich gingen. Noch am Dienstag abend, an dem sich die Kunde von seiner Demission in Frankfurt verbreitete, ist eine Aufführung von Strindbergs „Wetterleuchten" vom Schauspielhauspublikum mit Interesse aufgenommen worden.

Felix Holländer ist am 1. November 1868 in Leobschütz geboren, steht also im 45. Lebensjahre. Sein erster Erfolg war zu Beginn der 90er Jahre der Berliner Roman „Sturmwind im Westen". Später gewannen der „Weg des Thomas Truck" und neuerdings der Familienroman „Unser Haus", sowie der „Eid des Stephan Huller" eine große Lesergemeinde. Eine Tochter des Schriftstellers, Eva Holländer, ist Schauspielerin und am Mainzer Stadttheater engagiert.

Holländer hat übrigens in Amerika Verwandte: die musikbeflissene Familie Franko, deren begabtestes Mitglied der Violinvirtuose und Orchesterdirigent Nahan Franko ist. Nahan ist in dritter Ehe mit der beliebten Schauspielerin Anna Braga verheiratet. Auch eine in New York lebende Cousine Holländers, Frau Jeanne Franko, ist Violinistin. Ihr und Nahans Bruder Sam Franko war lange Zeit in New York als Violinlehrer und Dirigent tätig und ist vor einigen Jahren nach Berlin übersiedelt.

Bühnenchronik.

Das Herzogliche Hoftheater in Altenburg hat sich neben der alleinigen Uraufführung des Dramas „Anna Boleyn" von Hjalmar Meidell für die erste Hälfte der Spielzeit noch eine weitere Uraufführung gesichert, und zwar „Alceste", ein mystisches Drama von Gustav Renner.

Die fünfaktige Tragödie „Sonnenfinsternis" von Arno Holz erlebte im Thaliatheater zu Hamburg ihre meisterhaft inszenierte Uraufführung. Holz hat hier ein streng naturalistisch-stilisiertes Werk geschaffen, eine Liebestragödie, verwoben mit seelischer Entwickelung des Helden als Künstler. Naturalistische Schrullen und fühlbare Längen stören den Eindruck des Werkes; trotzdem imponierte die dichterische Kraft und erzielte eine starke Wirkung.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Katholikentag in der Provinz.

Oschersleben, 15. Septbr. Die diesjährige Katholikenversammlung des Dekanat Halberstadt fand gestern unter außerordentlich großer Teilnahme im Saale des „Gero-Bräu" hier statt. Pfarrer Kemper-Oschersleben begrüßte die Erschienenen und Dechant White-Halberstadt brachte das Hoch auf den Kaiser und den Papst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130918015/fragment/page=0003

aus. **Jesuitenpater Reis-Krefeld** sprach über das Thema: „Warum liebe ich meine Kirche?". Er betonte besonders die Selbstveredelung der Persönlichkeit durch die Religion und stellte die Kommunion als Zentrale für das Pflichtbewußtsein hin. Professor Rosenberg-Paderborn referierte sodann über die gegenwärtige Lage der Katholiken in Deutschland. Er berührte den Kampf gegen den Katholizismus in den verschiedenen Ländern, vor allem auch in Frankreich, und nannte den Kampf in Deutschland einen „schleichenden Kulturkampf". Der Evangelische Bund leiste nur Hundearbeit, indem er die Katholiken ermahne, sich vorzusehen, wie die Schafe vor den Hunden. Alle Parteien, auch die Nationalliberalen, seien gegen die Katholiken eingenommen. Das Zentrum habe stets den Staatsgedanken und die monarchistischen Prinzipien hochgehalten. Es sei eine Gemeinheit, den Katholiken, weil sie ihr Oberhaupt in Rom sähen, die vaterländische Gesinnung abzusprechen.

Die Ausführungen wurden öfters von spontanem Beifall unterbrochen.

Die „Magdeb. Ztg." bemerkt dazu mit Recht: Peccatur intra muros et extra! Mag sein! Aber trotzdem: eine solche Art der Polemik, wie sie der Paderborner Professor beliebte, ist denn doch glücklicherweise selten und wird es hoffentlich auch bleiben. Unter dem „schleichenden Kulturkampf", den der Redner heraufzubeschwören für gut befand, leben unsere katholischen Mitbürger in Deutschland doch wesentlich ungestörter, als in den sogenannten katholischen Ländern. In diesem Sinne hat sich erst kürzlich der Papst geäußert, dem man eine gewisse Autorität in dieser Angelegenheit wohl nicht gut absprechen kann. Uns über Wert und Bedeutung der Tätigkeit des Evangelischen Bundes mit dem Paderborner Herrn auseinanderzusetzen, halten wir für unangebracht, weil zwecklos. Sein geschmackloser Vergleich sei hiermit lediglich niedriger gehängt.

lb. **Delitzsch**, 17. Septbr. (Gasexplosion. — Aus dem Stadtparlament.) In einem Niederlagsraume des Kürschnermeisters Gräfe, Eilenburgerstraße, ereignete sich heute früh 7½ Uhr eine heftige Gasexplosion, bei der ein Lehrling des Inhabers an den Armen schwere Brandwunden erlitt und der Meister zu Boden geschleudert wurde. Das reichhaltige Hut- und Mützenlager wurde erheblich beschädigt. Die Fenster des Raumes, sowie die eines Nachbargebäudes wurden eingedrückt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Ursache der Explosion ist folgende: Der Inhaber hatte im Frühjahr d. Js. eine Gaslampe abgenommen, ohne die dadurch in der Leitung entstandene Oeffnung zu verschließen. Als gestern abend zum ersten Male die Hauptleitung geöffnet wurde, konnte das Gas ungehindert ausströmen, ohne daß dies bemerkt wurde. Durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, leuchtete man heute morgen unvorsichtigerweise die Räumlichkeiten ab, was natürlich zu der Explosion führen mußte. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Kaufmann Robert Friedrich, dessen Wahlperiode abläuft, zum Stadtrat auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. Ferner beschlossen die Stadtverordneten den Beitritt zu einer für die Provinz Sachsen zu errichtenden Siedelungsgesellschaft. Die Anregung zur Begründung dieser Gesellschaft, die den Zweck verfolgt, die innere Kolonisation zu pflegen, wurde im Mai auf dem Städtetag in Wernigerode gegeben. Die Gesellschaft soll nach dem von der Provinz Brandenburg gegebenen Beispiele ausgebaut werden. Staat und Provinz haben eine Beteiligung mit je zwei Millionen Mark in Aussicht gestellt. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, der Gesellschaft 5000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Beiträge sollen mit 4—5 Pros. verzinst werden. In nichtöffentlicher Sitzung wurde beschlossen, den bisherigen Steuerassistenten Gruppe der Sekretärskala zu unterstellen. Von den Bewerbern um die Stelle eines zweiten Bürgermeisters wurden Bürgermeister Grüneberg-Orsoy, Assessor Unverfährt-Gotha und Bürgermeister Scheel-Soldau zur engeren Wahl gestellt.

√ **Merseburg**, 17. Septbr. (Einbruchsdiebstähle.) An drei verschiedenen Stellen wurde in vergangener Nacht hier eingebrochen. An zwei Stellen hatten die Einbrecher keine Erfolg, nur an der dritten, im Grundstück „Heuschkels Berg", erbeuteten sie 360 Mark Bargeld und eine goldene Uhr. Der Polizei gelang es leider nicht, die Diebe zu ermitteln. — Im benachbarten Dorfe Burglebenau sind Diebe in das Grundstück des Landwirts Opitz eingebrochen und haben Wurstwaren, Speck und Zigarren im Werte von über 100 Mark mitgehen heißen. Ein auf die Spur gesetzter Polizeihund nahm seinen Weg nach Döllnitz. Dort wurden auch die Diebe in den Personen der Arbeiter Lehmann und Scholz ermittelt und von den gestohlenen Sachen noch welche vorgefunden. Die Diebe stammen beide aus Döllnitz.

= **Bad Dürrenberg**, 17. Septbr. (Brunnenfest.) Das diesjährige Brunnenfest erfreute sich wie alljährlich eines starken Zuspruchs von Fremden. Es war gleichzeitig eine Erinnerungsfeier an die 150jährige Wiederkehr des Tages, an dem von Borlach die Solquelle entdeckt wurde. Am Sonnabend begann die Feier mit der amtlichen Solmessung. Der Sonntag wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet, an den anschließend die Bekanntgabe der Auszeichnungen stattfand und die Verlesung der Borlachakte vor sich ging. Berghauptmann Scharf hielt die Festrede. Hierauf fand die Enthüllung des Borlachbrunnens durch Oberbergrat v. Hilgendorf statt. Der Brunnen ist eine Schöpfung des Bildhauers Zuckoff in Schkopau und zeigt das Bild Borlachs, sowie das sächsische und preußische Wappen. Eine Menge Buden und Zelte zur Belustigung und Stärkung der Erschienenen waren aufgestellt. Das Fest verlief in denkbar bester Weise.

n. **Weißenfels**, 17. Septbr. (Diebstahl. — Zigeunerplage.) Aus einem Kontor des Hauses Promenade 17 wurde ein Geldbrief mit 250 Mark, bestehend aus zwei Hundertmark- und einem Fünfzigmarkschein, gestohlen. Der Raum war mittels Nachschlüssels geöffnet worden. — Hier werden lebhafte Klagen über die Zigeunerplage laut. Diese haben sich z. B. in einem „Port Arthur" genannten Hause des Burgwerbener Weges wohnlich niedergelassen und belästigen die Vorübergehenden in aufdringlichster Weise. Auch beim Hausieren gebrauchen die braunen Kinder der Puszta, wenn ihnen nichts abgekauft wird, freche und wüste Redensarten, so daß ein Einschreiten der Polizei am Platze erscheint.

Stiege, 17. Septbr. (Fischfang.) Beim Abfischen des obersten Dorfteiches des Mühlenbesitzers Gelbke wurden ca. 30 Zentner Karpfen und 2 Zentner Forellen gefangen. Die Karpfen wurden mit 80 Pfg. für das Pfund und die Forellen mit 1,50 Mk. für das Pfund verkauft.

Hettstedt, 17. Septbr. (Todessturz in den Waschkessel.) Ein schweres Unglück ereignete sich hier gestern mittag. In der Familie Michael war Waschtag. Als die Mutter auf kurze Zeit die Waschküche verließ, machte sich der sieben Jahre alte Sohn an dem Kessel, der mit kochendem Wasser gefüll war, zu schaffen und stürzte hinein. Er konnte zwar von der Mutter alsbald wieder herausgeholt werden, starb aber nach einer Stunde an den erlittenen schweren Verbrühungen.

Erfurt, 17. Septbr. (Reife Kirschen im September.) In den Glacisanlagen zwischen der Meyfartbrücke und Krämerbrücke hängen an den dort angepflanzten Sauerkirschbäumen reife Kirschen in ziemlicher Menge. Es ist dies der zweite Behang in diesem Jahre.

Z **Neustadt a. d. Orla**, 17. Septbr. (Auf der Jagd erschossen.) Gestern nachmittag wurde auf Tömmelsdorfer Flur der 49 Jahre alte Bürgermeister und Gastwirt Fuchs aus Arnshaugk, Vater von zwei Kindern, auf der Jagd von einem unbekannten Jäger angeschossen und starb bald darauf.

Nordhausen, 17. Septbr. (Um einer Trinkwasserkalamität vorzubeugen,) bewilligte die vorgestrige Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Magistrats eine Summe bis zu 20 000 Mark zur Herstellung eines Brunnens an der Nordseite des Stadtparkes, der 3000 Kubikmeter Wasser in 24 Stunden liefern soll, das durch den Ilfelder Stollen dem Hochbehälter zugeführt werden wird. Die im Jahre 1905 mit einem Kostenaufwande von 3½ Millionen Mark erbaute Talsperre bei Neustadt (Südharz) weist zurzeit infolge der geringen Niederschläge der letzten Jahre einen äußerst geringen Wasserstand auf, so daß die Gefahr besteht, daß bei fortdauernder trockener Witterung der Inhalt der Sperre den Wasserbedarf der Stadt nicht zu decken vermag. Ferner sind Vorarbeiten in die Wege geleitet, die Sperrmauer um 2 Meter zu erhöhen.

Cöthen, 16. Septbr. (Prähistorische Funde.) Bei den Arbeiten, die die Zuckerfabrik Klenzig auf ihrem hinter der Fabrik in der Nähe des Rohrteiches gelegenen Gelände ausführen läßt, ist man wiederholt auf Knochenreste und Urnenscherben gestoßen. Die Bitte des Vorstandes unseres Heimatmuseums, bei irgend welchen bemerkenswerten Vorkommnissen sofort Nachricht zu geben, ist in den letzten Tagen voriger Woche, als man auf eine Steinkiste stieß, erfüllt worden. Die Steinkiste, welche in einer Tiefe von ungefähr 1,50 Meter stand, ist am Sonnabend geborgen worden, nachdem ihr Inhalt, eine tadellos erhaltene Urne mit Deckel, am Tage zuvor in Sicherheit gebracht worden war. Die Steinkiste stand vollständig im Sande; infolge ihrer guten Verpackung und Anlegung ist trotz der langen Zeit weder Sand noch Erde in die Urne geraten. Der Inhalt, der aus verbrannten Knochenresten besteht, ist daher vollständig rein erhalten. Voraussichtlich wird die Steinkiste mit der Urne im Heimatmuseum aufgestellt werden; denn es besteht begründete Hoffnung, daß die Herren Allendorff in Schönebeck die gefundenen Gegenstände unserem heimischen Museum überweisen werden. Außer der Steinkiste konnte noch ein anscheinend sehr ausgedehntes Gräberfeld festgestellt werden, auf dem sich viele Wohngruben befunden haben und auch Bestattungen vorgenommen worden sind.

Jena, 16. Septbr. (Ein Bild „zum Malen") konnte man dieser Tage hier in der Dornburgerstraße beobachten. Das Jenaer Volksblatt zeichnet es mit folgenden Strichen: Den wohlgeratenen Zwetschenkuchen vor sich tragend, passierte eine blitzblanke junge Frau die Straße, um hurtig ihrem Heim zuzueilen. Da kam müde, matt und hungrig ein Trupp Soldaten des Weges, die gar sehnsüchtig nach dem Kuchengebilde lugten und mit lautem Zungenschnalzen das köstliche Aroma quittierten. Die wackere Frau hatte das Herz auf dem rechten Flecke. „Da nehmt", meinte sie treuherzig zu den Soldaten gewandt, „ich backe mir einen anderen Kuchen". Das ließen sich die hocherfreuten Krieger nicht zweimal sagen. Im nächsten Augenblick blitzten ein halbes Dutzend breite Messerklingen, und ritz-ratz wurde der schöngebräunte Kuchen in riesige Stücke geschnitten. Sie waren im Handumdrehen verschwunden. Mit herzlichem Dank sollten sich die Soldaten davon, alle zehn Finger ableckend. Belustigt verließ dann auch die brave Spenderin den friedlichen Kampfplatz.

Vermischtes.

Große Unterschlagungen bei einer Schiffahrtsgesellschaft.

Hamburg, 17. Sept. Schon vor einigen Wochen tauchte das Gerücht auf, daß bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft von Angestellten und Offizieren große Unterschlagungen vorgekommen sind. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Unterschlagungen bis zum Jahre 1896 zurückreichen. Es handelt sich darum, daß mehrere inzwischen aus ihren Stellungen ausgeschiedene Angestellte der Gesellschaft und Schiffsoffiziere Löhne ausgeschrieben haben, die sie tatsächlich nicht verausgabt haben. Es handelt sich dabei um eine Summe von 314 000 Mk. Es ist eine größere Anzahl erster Offiziere der Reederei daran beteiligt. Gestern abend wurde der frühere Oberinspektor Sibbers verhaftet. Als die Polizeibeamten in die Wohnung traten, holte er einen Revolver aus der Tasche, um sich zu erschießen. Er konnte daran noch gehindert werden. Dann hat er, auf einige Augenblicke ins Nebenzimmer zu gehen, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Man kam in dem Augenblicke dazu, als er Gift einnehmen wollte. Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes wurde er vorläufig ins Krankenhaus gebracht. Ein weiterer Komplize, der Stauer John Stehr, ist ebenfalls verhaftet worden. Sein Bruder ist noch schwerer beteiligt als er. Dieser ist jedoch ins Ausland geflüchtet. Es stehen noch weitere Verhaftungen bevor.

Zu der Tragödie im Berliner Landwehroffizierkasino wird noch berichtet, daß die Ueberführung der Leiche des Rittmeisters der Reserve v. Westernhagen Mittwoch abend gegen 7 Uhr vom Garnisonlazarett in Westend nach dem Anhalter Bahnhof erfolgt ist. An dem Trauerzuge, der militärisch eskortiert wurde, nahm eine Abordnung des Kürassier-Regiments Graf Geßler Nr. 8, dem der Erschossene angehört hat, teil. Vom Anhalter Bahnhof aus wurde die Leiche nach Halle a. S. übergeführt. Dort findet heute nachmittag die Beisetzung statt.

Der Heiratskonsens für einen „Romprei"s. Wie aus Paris gemeldet wird, ist einer der französischen Staatspensionäre der Villa Medicis in Rom bei dem Minister der Schönen Künste soeben um einen Urlaub eingekommen mit der Begründung, daß er sich verheiraten will. Man weiß, daß den jungen Künstlern, die auf Kosten des Staates in der „Villa" Aufnahme finden, die Ehelosigkeit durch das Reglement vorgeschrieben ist. Der Fall, daß einer der Staatspensionäre die Ehe einzugehen wünscht, ist übrigens nicht ohne Beispiel: schon vor 10 Jahren hat ein „Romprei" die Heiratserlaubnis nachgesucht, und wie damals wird auch heute die Akademie der Künste bei der Regierung dahin wirken, daß unbeschadet des Reglements eine Ausnahme in der Regel zugelassen wird.

Des Wilderers Ende. Erschossen wurde der mehrfach vorbestrafte und als Wilddieb bekannte Arbeiter Neuendorf aus Luckenwalde. Der Jagdpächter von Jänickendorf pürschte mit dem Förster R. Plötzlich bemerkten sie den R., der sofort in einem Dickicht Deckung suchte und sein Gewehr anschlug. Der Forstbeamte kam ihm zuvor und schoß den Wilddieb nieder, der nach kurzer Zeit starb. Neuendorf hatte sich, wie man feststellte, zum Schutze gegen Schrotschüsse mit einem dicken Polster umgeben. Die Kugel des Försters hatte ihn aber in die Lunge getroffen.

Der spanische Schatzgräberschwindel. Spanische Schatzgräber hatten den Arbeiter Koller von Eger auf das Versprechen von 300 000 Pesetas nach Madrid gelockt und ihm dort 2500 Kronen abgenommen.

Von der größten Wasserkraftanlage Deutschlands. Aus München, 17. September, wird uns berichtet: Gestern abend erfolgte der letzte Durchschlag in der großen Stollenstrecke der Leitzachwerke, die etwa 7700 Meter lang ist. Auch die übrigen Bauarbeiten gehen der Vollendung entgegen, so daß das großzügige Werk, bekanntlich die größte Wasserkraftanlage Deutschlands, demnächst fertiggestellt sein wird.

Dieselbe Frau zweimal geheiratet. Der gewiß seltene Fall, daß ein Mann ein und dieselbe Frau zweimal heiratet, ereignete sich dieser Tage in einer kleinen Kärntner Gemeinde. Der in der Papierfabrik Frantschach beschäftigte Schmied Franz Mühlberger hatte vor etwa 7 Jahren die Monika Hafner geheiratet, obwohl seine erste Gattin, von der er sich getrennt hatte, noch am Leben war. Erst im verflossenen Frühjahr stellte sich heraus, daß Mühlberger schon verheiratet sei, und die Folge war, daß er sich wegen Doppelehe zu verantworten hatte. Natürlich ging er nicht straflos aus. Wie das Schicksal es wollte, starb seine erste ihm gesetzlich angetraute Gattin fast gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Tatsache seiner ersten Ehe. Die zweite Ehe wurde vom Gerichte als ungültig erklärt, und Mühlberger war mithin Witwer geworden; seine mittlerweile verstorbene Schwiegermutter aus erster Ehe hatte ihn — wie macht das Glück doch sonderbare Sprünge — letztwillig noch mit einem namhaften Betrage bedacht. Seiner Wiederverehelichung stand nun nichts mehr im Wege, und Mühlberger heiratete seine zweite Frau Monika Hafner noch einmal, und diesmal in aller Form des Rechtes.

Letzte Depeschen.

Zum Unfall des deutschen Militärattachés von Winterfeldt.

Grisolles, 17. September.

Der deutsche Militärattaché wurde heute operiert. Die Aerzte stellten fest, daß die Blase nicht verletzt ist und daß es sich um eine Harnleiterzerreißung handelt. Die Operation, die in der Narkose vorgenommen wurde und 50 Minuten dauerte, scheint geglückt zu sein. Der Puls ist gut. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert.

L'Isle-Jourdain, 17. September.

Der französische Kriegsminister ließ dem deutschen Militärattaché v. Winterfeldt im Namen des Präsidenten Poincaré durch den General Joffré das Offizierskreuz der Ehrenlegion überreichen.

Ein Gesuch der Albanesen.

√ **Belgrad**, 17. September.

Die „Neue Freie Presse" meldet: Die Vertreter der Großmächte überreichten dem Minister des Aeußern ein Gesuch der Albanesen um freien Zutritt auf die Märkte von Djakowitza und Dibra. Die Regierung beantwortete das Gesuch wegen der in Albanien noch herrschenden anormalen Verhältnisse abschlägig.

Der Wiener Historikertag.

⊙ **Wien**, 17. Sept. (Privat-Telegr.)

Der 13. Historikertag wurde heute vormittag im Festsaale der Universität in Anwesenheit des Unterrichtsministers Dr. Hussarek von Heinlein und zahlreicher Gelehrten feierlich eröffnet.

Das griechische Königspaar in England.

§§ **London**, 17. Sept. (Telegr.)

Der König und die Königin von Griechenland sind heute nachmittag 2.45 Uhr, aus Ostende kommend, in Dover eingetroffen.

Japan und China.

§§ **Tokio**, 17. Sept. (Telegr.)

Die japanische Regierung hat **keine neuen Forderungen** an die chinesische Regierung gestellt. Das Gerücht, Japan habe die Verlängerung des Pachtvertrages der Halbinsel Kwantung verlangt, wird von der Opposition in der Hoffnung ausgesprengt, das gegenwärtige Kabinett durch Straßendemonstrationen zu stürzen.

Opfer der Berge.

W. **Bern**, 17. September.

Eine aus drei Herren und einer Dame bestehende Touristenkolonne unternahm am letzten Freitag eine Besteigung des Piz Palü in der Bernina-Gruppe. Die Kolonne war zuletzt am Sonnabend früh gesehen worden und wurde seitdem vermißt. Nachdem die am Montag aufgebrochene Rettungskolonne wegen Schneesturms unverrichteter Dinge hatte heimkehren müssen, brachen am Dienstag zwei neue Führerkolonnen auf, welche alle vier Touristen tot in einer Gletscherspalte fanden. Die Leichen wurden geborgen. Die Toten sind eine Dame und zwei Herren aus Samaden und der etwa 30 Jahre alte Kurgast Franz Milczewsky aus Berlin.

Der Prozeß Sanchez.

W. **Madrid**, 17. Sept. (Telegr.)

Der Verteidiger der Luise Sanchez fordert die Freisprechung der Angeklagten, da sie ihrem Vater aus Furcht gehorcht habe.

✠ **Wien**, 17. Sept. Der Deutsche Kaiser hat dem Landeshauptmann von Schlesien Grafen Larisch-Mönnich den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen.

Wetter-Aussichten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Ilmenau.

Mittwoch, 17. September, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das südwestliche Tief hat sich noch weiter ostwärts ausgebreitet. Wir können daher auch für morgen mit bewölktem Wetter und Regen rechnen.

Witterungsaussicht für den 18. September:

Bewölkt, zeitweise Regen, mild.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

19. September: Wolkig mit Sonnenschein, warm, angenehm.
20. September: Heiter bei Wolkenzug, schön, warm, später bewölkt, Strichregen.
21. September: Bewölkt, bedeckt mit Regen, milde.
22. September: Wenig verändert, bedeckt, Strichregen.
23. September: Meist heiter, schön, warm.
24. September: Wolkig mit Sonnenschein, warm, schön.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: J. V.: M. Georg; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130918015/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 199,75, Diskonto 185,75, Deutsche Bank 250,50, Türkenlose 166,75, Lombarden 27,37, Kanada 236,37, Laurahütte 172,12, Bochumer Guss 223,50, Gelsenkirchen 184, Harpener 191,25, Deutsch-Luxemburg 147,37, Phönix 259,87, A.E.-G. 245,75, Hamburger Paketfahrt 145,25, Nordd. Lloyd 124,87, Hansa 314,75. Tendenz: Behauptet.

Am Kassamarkt notierten höher: Bauland Seestrasse 3,50, Gr.-Lichterfelder Bauverein 4, Neue Boden-Ges. 3,50, Süddeutsche Immobilien 4, Terrain-Ges. Südwesten 20 Mk., Park Witzleben 20 Mk., Bauverein Weissensee 30, Ammendorfer Papier 3, Schwartzkopff 3,75, Köhlmann Stärke 6, Berliner Elspalast 4, Troitzsch 3, Deutsche Gasglühlicht 2,50, Anhalter Kohlen 5, Hedwigshütte 2,25, Riebeck Montan 5,50, Sorauer Weberei 9, Ilse Bergbau 4,75, Kahla Porzellan 3, Held & Francke 4, Grube Eintracht 5; niedriger: Oppeln Brauerei 2,75, Vogtl. Masch. 5,25, do. junge 13, Zeitzer Masch. 2,75, Kruschwitz Zucker 2,50, Gerresheimer Glas 3, Nordd. Steingut 3,60, Rauchwaren Walter 4,75, Rhein. Spiegelglas 2,50, Thörls Oelfabrik 2,25, Deutsche Jutespinnerei 3,50, Engl. Wolle 2,25, Nitritfabrik 2,50, Thale Vorzugsaktien 4, Langendreer 4,75, Löwe & Co. 2,50, Panzer 2,90, Baroper Walzwerk 2,75, Seck Mühlenbau 4.

•

Zum Kurszettel. Berlin, 17. Septbr. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 96.00bG. 4% Bayrische Staats-Anl. 07,90 G, 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 97,90 G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 — 3% Kamerunor Eisenbahn-Anleihe — 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 87,50G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 — —. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 94,40G 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 — —. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 93,50G. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 — —. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1903 unkv. 1919 — — 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1913 —.—. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 19 93,10 G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 96,30 G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke — —. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 101 10 B. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 09 66.10 G. Vereinigte Lausitzer Glashütten 372.00bG.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 17. September.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall	7500	7700	Hüpstedt	1850	1900
Bergmannssegen	4000	4400	Johannashall	—	3900
Bernsdorf	—	—	Justus-Aktien	72½	73½
Burbach	8650	9050	Kaiseroda	4650	4800
Buttstar	—	—	Krügershall	94½	96½
Carlsfund	4150	4250	Marie&lück	550	600
Carlsglück	400	450	Max	2500	2600
Gallersleben	650	775	Neusollstedt	2450	2550
Felsenfest	1425	1525	Neustassfurt	11500	12500
Fürstenhall	16000	16800	Reichenhall	500	550
Günthershall	3750	3900	Richard	—	—
Hansa-Silberberg	4100	4300	Ronnenberg	66½	69½
Hedwig	450	475	Rothenberg	2075	2150
Heiligenmühle	825	900	Saladetturh	316½	326½
Heiligenroda	8550	8725	Teutonia	50½%	51½%
Heldburg	36	38	Walter	675	750
Heidrungen	505	600	Wilhelmine	—	—
Herfa-Neurungen	1700	1800	Wilhelmshall	7200	7400
Hohenfels	4750	5000	Wintershall	17500	18500
Hugo	7400	7700			

Preisermässigungen für Halbzeug und Formeisen

durch den Stahlwerksverband um 5 Mk. für die Tonne sind das Ergebnis der am Mittwoch abgehaltenen Mitgliederversammlung in Breslau. Ueber die Geschäftslage wurde folgendes berichtet:

In Halbzeug halten die Folgen der politischen Verwicklungen das Vertrauen auf eine nachdrückliche Belebung des Geschäfts noch immer zurück. Infolge der geringeren Beschäftigung der Verbraucher liegt der Inlandsmarkt nach wie vor sehr ruhig. Unter diesen Umständen wurde der Verkauf für das letzte Vierteljahr 1913 zu einem um 5 Mk. pro Tonne ermässigten Preise freigegeben. Der Auslandsmarkt liegt zurzeit ebenfalls ruhig, doch ist der Abruf befriedigend.

In schwerem Eisenbahnoberbaumaterial haben die bayerischen Staatsbahnen ihren Bedarf für das Etatsjahr 1914 aufgegeben; er übertrifft den des laufenden Jahres um etwa 25 Proz. Auf dem Auslandsmarkte sind seit dem letzten Bericht Aenderungen nicht eingetreten, jedoch halten die Bahnen infolge der ungeklärten Lage mit neuen Aufträgen etwas zurück. In Grubenschienen war der Abruf im Juli geringer, erhob sich jedoch wieder im Laufe des August. Im Auslande tritt der belgische Wettbewerb weiter auf. Das Rillenschienengeschäft liegt befriedigend und brachte eine Reihe von Aufträgen aus dem In- und Auslande. Im Auslande macht sich ebenfalls der fremde Wettbewerb stärker bemerkbar.

In Formeisen hält die seitherige Zurückhaltung infolge der misslichen Lage des Baumarktes weiter an; es wird nur der notwendigste Bedarf gekauft, allerdings mit kurzen Lieferungsfristen. In Rheinland-Westfalen, Nordwest- und Mitteldeutschland ist der Bedarf besser als in den übrigen Absatzgebieten, besonders als z. B. in Berlin und Ostdeutschland. Anzeichen dafür, dass das Herbstgeschäft eine Belebung bringen wird, glaubt man hier und da zu erkennen. Für den Verkauf von Formeisen nach dem Inlande wurden die Preise unter Aufrechterhaltung der bisherigen Bedingungen um 5 Mk. pro Tonne ermässigt. Im Auslande haben sich die kontinentalen Abnehmer in den letzten Wochen etwas reichlicher eingedeckt, doch lässt auch hier infolge der teueren Geldverhältnisse der Eingang von Spezifikationen zu wünschen übrig. Das Balkangeschäft beginnt sich langsam zu beleben, von einem belangreichen Absatz dahin wird man aber für längere Monate noch nicht sprechen können.

Die Kursbewegung unserer heimischen Staatsanleihen wurde am Mittwoch wieder an der Berliner Börse mit grossem Interesse verfolgt. Im Gegensatz zu den letzten Tagen, die recht ansehnliche Kurssteigerungen gebracht hatten, war eine überwiegend rückläufige Bewegung zu konstatieren. Diese hatte ihren Grund einmal in den neuerdings aufgetauchten, von zuständigen Stellen aber als unzutreffend bezeichneten Gerüchten von der Emission neuer heimischer Anleihen. Sodann wurde sie aber auch gefördert durch die von manchen Seiten gehegte, wahrscheinlich irrige Auffassung der Geldmarktlage, die darin gipfelt, dass die Reichsbank in diesem Jahre keine Diskontermässigung mehr vornehmen solle und könne. Nachdem sich anfangs noch Interesse für heimische Anleihen kund gegeben hatte, setzte im Verlaufe der Börse eine starke Abgabetätigkeit ein, und bei grossen Umsätzen gerieten die Kurse der einschlägigen Werte ins Weichen. Am Kassamarkte betrug der Rückgang der 3proz. Reichsanleihe allerdings nur ¾ Proz. Zu den letztthin — u. a. infolge bedeutender „Noch"geschäfte — stark gestiegenen Kursen unserer Anleihen ist die Seehandlung in grösserem Masse als Abgeber aufgetreten, und man rechnet an der Börse damit, dass sie in der letzten Zeit etwa 10 Mill. Mk. Anleihewerte abgestossen hat. — Am übrigen Rentenmarkte waren die Kursveränderungen im grossen und ganzen wenig belangreich. Zu erwähnen sind u. a. bulgarische Anleihen, die zum Teil 1 Proz. gewannen. Türkische Werte stellten sich teilweise im Kurse niedriger. Mexikanische Anleihen büssten bis zu 2 Proz. im Kurse ein.

Starker Dividendenrückgang bei der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden. Die Verwaltung teilt folgendes mit: Zahlreiche Anfragen, die unter Bezugnahme auf die Bewegung des Aktienkurses an die Direktion gerichtet worden sind, veranlassen die Verwaltung zu nachfolgender Mitteilung: Die Fertigstellung unserer Bilanz und deren Revision durch die Treuhandgesellschaft wird sich noch einige Wochen hinziehen. Soweit es sich für uns aber heute schon übersehen lässt, wird sich trotz wiederum erhöhten Umsatzes ein leider gegen alle Erwartungen ungünstiges Resultat ergeben. In erster Linie ist dies auf nicht vorauszusehende bedeutende Verluste bei einigen grösseren Bauten, namentlich im Auslande, und auf die Rückwirkung der durch den Balkankrieg verursachten Zahlungsschwierigkeiten bezw. dadurch bedingte grössere Rückstellungen zurückzuführen. Ferner hat der kürzlich abgeschlossene, durch die Verhältnisse bedingte ungünstige Vergleich in der seit Jahren in Frankreich schwebenden Streitsache grössere Abschreibungen erfordert, als ursprünglich vorgesehen. Unter diesen Umständen dürfte für das abgelaufene Jahr nur mit einer geringen Dividende zu rechnen sein. (In den letzten 6 Jahren wurden je 12 Proz. Dividende verteilt.)

Gewerkschaft Johannashall. Wie gemeldet wird, beschloss der Grubenvorstand die Aufrechterhaltung der bisherigen Ausbeute, die pro Quartal und Kux 100 Mk. beträgt.

Gewerkschaft Wilhelmine in Hannover. Von der in der Gewerkenversammlung vom 15. August beschlossenen Zubusse von 500 000 Mk. wird eine Rate von 250 Mk. pro Kux zum 1. Oktober zur Ausschreibung gebracht.

Normalverkaufskonditionen im Schuhhandel. Die Vereinigung der Haus-, Filzschuh- und Pantoffelfabrikanten mit 120 Mitgliedern aus den Kreisen der massgebenden Firmen dieser Branche hat Normalverkaufskonditionen zunächst für Pantoffeln und Plüschschuhe durchgeführt. Da diese Konvention seit etwa November 1912 günstig gearbeitet hat, sollen jetzt auch für die übrigen Artikel dieser Schuhfabrikationszweige Normalverkaufsbedingungen eingeführt werden. Mit diesen Bedingungen dürfte auch eine Preiserhöhung verbunden sein.

Unveränderte Ausbeute bei der Gewerkschaft Alexandershall. In der letzten Zeit waren mehrfach Gerüchte verbreitet gewesen, dass die Gewerkschaft eine Ermässigung oder Einstellung ihrer Ausbeute beabsichtigen soll. Dazu teilt der Vorstand jetzt offiziell mit, dass er beschlossen hat, für das dritte Quartal d. J. an die am 30. September im Gewerkenbuch eingetragenen Gewerken wieder eine Ausbeute von 200 Mk. pro Kux zu verteilen. Die Beträge werden den Gewerken bis zum 10. Oktober von dem Bankhause der Gewerkschaft zugesandt.

Die Maschinenfabrik Grevenbroich erhielt den Auftrag auf die gesamte maschinelle Einrichtung für die Zuckerfabrik und -Raffinerie Heilbronn. Auch im übrigen sei das Unternehmen mit Aufträgen gut versehen.

Ein städtisches Hypothekenamt in Frankfurt a. M. Der Frankfurter Magistrat unterbreitet der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage, in der die Errichtung eines städtischen Hypothekenamtes beantragt wird. Zugleich wird die Bewilligung eines Kredites von 3 Mill. Mk. beantragt.

Die Bayrische Diskonto- und Wechselbank in Nürnberg verteilt wieder 6 Proz. Dividende. Der Reingewinn beträgt 1 324 340 (1 146 754) Mk.

Plauener Baumwollspinnerei Akt.-Ges. in Plauen i. V. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht nebst Abschluss, der einen Gesamtverlust von 314 040 Mk. aufweist. Nach Mitteilung der Verwaltung ist das Unternehmen gut beschäftigt.

Absatz des Kalisyndikats 1913. Das Kalisyndikat wird mit einer Gesamtsteigerung von 13 bis 14 Millionen Mark im Jahre 1913 rechnen können, wenn das Geschäft normal sich weiter entwickelt. Es würde aber ein Gesamtmehrabsatz von etwa 25 Millionen Mark notwendig sein, um der Werksvermehrung zu entsprechen. Dies ist für die Beurteilung der jetzigen Situation in der Kaliindustrie im Auge zu behalten. Es bedeutet dies einen wesentlichen Ausfall für die jetzigen Werke, selbst wenn man berücksichtigt, dass ein Teil der Konzerne an den neuen Quoten partizipiert. Bei alledem ist durchaus anzuerkennen, dass es der Syndikatsleitung gelungen ist, den Kaliabsatz in dem gedachten Umfange zu steigern, wenn man nicht nur die kriegerischen Verwickelungen des Jahres 1913 berücksichtigt, sondern den Umstand, dass mit einer Geldnot fast in allen grossen Exportgebieten, namentlich in Nord- und Südamerika, zu rechnen war.

Der Kampf gegen den Tabaktrust und der Hansa-Bund. Der Hansa-Bund hat an den Staatssekretär des Reichsamts des Innern eine Eingabe gerichtet, worin er die Bitte ausspricht, eine staatliche Enquete über die Beziehungen des amerikanischen Tabaktrusts zur deutschen Zigaretten-Industrie alsbald in die Wege zu leiten. Der Hansa-Bund weist darauf hin, dass der Tabaktrust noch eine weitere Anzahl bisher selbständiger Fabriken erwerben könne, und betont, dass in solchem Falle mit der Möglichkeit einer Vertrustung im überwiegenden Teile unserer Zigaretten-Industrie gerechnet werden müsse. Durch eine solche würde aber die bisherige Selbständigkeit eines blühenden Industriezweiges vernichtet und unserem Wirtschaftsleben ein empfindlicher Schaden zugefügt werden. Angesichts der nationalen und wirtschaftlichen Bedeutung, die dieser Angelegenheit zukommt, hält der Hansa-Bund die Voraussetzung für ein staatliches Eingreifen geboten, durch das in erster Linie zunächst eine einwandfreie Feststellung der gegenwärtigen Verhältnisse innerhalb der deutschen Zigaretten-Industrie herbeigeführt werden müsste.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 17. Septbr. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 192,00—194.00 ab Bahn u. frei Mühle. Roggen loco 159.50—160 00 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer pomm., preussischer, posenscher und schlesischer loco 173—187, mittel 162—172, gering — — russisch. und Donau mittel — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, weisser Natal — —, amerik. mixed 170,00—173.00, runder 149—153 frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering 152—162, gute 163.00—170.00 russische und Donau leichte 138—142, schwere 148.00—149.00 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 164—174, Taubenerbsen 175—196 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 28.50—26.00. Roggenmehl 0 und 1 20.00—22.40. Weizenkleie 10.20—10.75. Roggenkleie 10.30—10.85. Lupinen, blaue — —, gelbe — —. Wicken — — —. Seradella 11 — M.

Hamburg, 17. Septbr. (Getreidemarkt). Weizen stetig ostholsteiner und mecklenburger 194—193,00. Roggen stetig mecklenburger u. altmärk. neuer 168—168, russ. cif. 9 Pud 10/15 Aug. 117,50. Gerste ruhig, südruss. cif. Aug. 112.75. Hafer stetig, neuer holsteiner und mecklenburger 170—185. Mais, ruhig, amerikanisch. mixed cif. per Aug.-Sept. —,—, La Plata cif, neue Ernte August-September 113.00.

Budapest, 17. Septbr., Weizen, Tendenz ruhig, per Okt. 10.95, April 11.63 Roggen, Tendenz schwach, per Okt. 8.13, April 8,73, Hafer, Tendenz schwach, Okt. 7.45, April 7,77, Mais, Tend. ruhig, September 6.00, Mai 7 03.

Liverpool, 17. Septbr. Ruhig. Roter Winterweizen per Okt. 7—2 per Dez. 7—1¾, Mais ruhig, La Plata Okt. 5—2½, bunt, amerik. Novbr. 5—4½.

Antwerpen, 17. Sept. Deutscher La Platazug, Kontrakt I Septbr. 6.15, Okt. 6.15, per Novbr. 6.07½, Dezember 6.05, Januar 6,02½. Umsatz 30000 kg. Tendenz: kaum stetig.

Zucker

Magdeburg, 17. Septbr. Abend-Kurse. September 9.60, Oktober 9.25 Oktober-Dezbr. 9.25, Jan.-März 9.40, Mai 9.62½, August 9.82½. Tendenz stetig.

Hamburg, 17. Septbr. Rübenrohzucker, 1. Prod., Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per September	9.57½	9.67½	9.67½ M.
„ Oktober	9.20	9.30	9 30 „
„ Okt.-Dezember	9.25	9.30	9 32½ „
„ Jan.-März	9.37½	9.47½	9.45 „
„ Mai	9.60	9.67½	9.65 „
„ August	9.82½	9.87½	9 85 „
	stetig	stetig	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 17. Septbr. Godo average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per September	46.50 G.	46.50 G.	46.50 G.
„ Dezember	47.00 G.	47.25 G.	47.50 G.
„ März	48 00 G.	48.00 G.	48.25 G.
„ Mai	48.00 G.	48.25 G.	48.50 G.
	stetig	stetig	ruhig

Rio de Janeiro, 17. Septbr. Kaffee-Zufuhren 19000 Sack in Rio, 75000 Sack in Santos.

Havre, 17. Septbr. Kaffee good average Santos per Sept. 60.50, per Dez. 59.25, per März 59.50, Mai 59.75. Stetig.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 17. Septbr. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21.50—22.00. Okt.-Dez. 19.50—20,00. Ruhig.

Spiritus.

Nordhausen, 17. Sept. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 80.75—81.75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 91.50—92.50 M. per loko 12 19 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Köln, 17. Septbr. Rüböl per loko 70.00, per Okt. 69.00.

Hamburg, 17. Sept. Stadtschmalz 64.50, amerikan. Steam 55,75, Chamberlain 57.50.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 17. Sept. Städt. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht Es standen zum Verkauf: 388 Rinder (216 Bullen, 59 Ochsen, 113 Kühe u. Färsen) 2132 Kälber, 1789 Schafe, 17056 Schweine. Kälber: a) Doppelender feinor Mast 85—95 (121—136), b) feinst Mast- (Voll-Mast) u. beste Saugkälber 66—68 (110—113), c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 54—66 (107—110), d) geringe Saugkälber 46—56 (84—102). Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthammel 46—48 (92—96), ältere Masthammel 41—44 (82—88), mässig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 34—40 (71 bis 83). Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. 59—60 (74 75), b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 3 Ztr. 58—59 (72—74), c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. 58—59 (72—74), d) fleischige Schweine 56—58 (70—72), e) gering entwickelte Schweine 54—55 (67—69), f) Sauen 54—56 (68—70).

Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben einige Stücke unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Schwere Kälber blieben vernachlässigt; Mittelware war dagegen gesucht. Bei den Schafen blieben nur wenige Posten unverkauft. Der Schweinemarkt setzte ruhig ein, verflaute aber bald und wurde nicht geräumt.

Chemische Produkte.

Hamburg, 17. Sept. Chilisalpeter per loko 10.25, Febr.-März 10.67½, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: ruhig.

Wolle.

Bremen, 17. Septbr. Baumwolle Upl. loko middl. 68.75.

Liverpool, 17. Sept. Aegypt. Baumwolle per Novbr. 10,03.

Liverpool, 17. Septbr. Baumwolle, Umsatz 7 000 Ballen. Import — — Ballen, davon amerik. Lieferg. — — Ballen.

Alexandria, 17. Septbr. Aegyptische Baumwolle per Nov. 19 07, Jan. 19 03, März 19.13.

Metalle.

London, 17. Septbr. Chili-Kupfer stetig 74¾, 3 Mon. 74½, Zinn, Straits träge 193¾, 3 Mon. 193, Blei span., fest, 20⅝, engl. 21, Zink, gew. Marke, willig 21½, spez. Marke 22.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Weizen p. Sept.	96⅜	96⅛	Roggen loko	67½	67¼
„ „ Dez.	98½	98½	Schmalz p. Sept.	11,05	11,02
Mais loko	83	82¼	„ „ Okt.	11,05	11,05
Mehl Spring cl.	3,95	4,00	**New York**		
Chicago.			Petroleum in Cases	11,00	11,00
Weizen p. Sept.	89	88¾	do. in Stard. White	8,70	8,70
„ „ Dez.	91	90¾	do. in Cred. Balanc.	200	200
Mais p. Sept.	74¾	74⅛	Kaffee loko	10¼	10⅛
„ „ Dez.	72½	71⅝	„ p. September	8,74	8.61
Hafer p. Dez.	43½	44⅜	„ „ November	8,82	8.69
„ „ Mai	47½	47¼			

Tendenz: Weizen stetig. Mais stetig.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null.

Saale und Umstrut.						Fall	Wuchs
Artern	16. Sept.	+0,94	11. Sept.	+0,95		1	—
Nebra, Oberpegel	„	+1,94	„	+1,94		—	—
„ Unterpegel	„	+1,28	„	+1,36		—	8
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,40	„	+2,42		—	2
„ Unterpegel	„	−0,38	„	−0,32		—	6
Trotha	16.	+1,30	17.	+1,32		—	2
Alsleben, Oberpegel	15.	+2,52	16.	+2,50		2	—
„ Unterpegel	„	+0,70	„	+0,66		4	—
Bernburg	„	+0,35	„	+0,38		—	3
Kalbe, Oberpegel	„	+1,32	„	+1,32		—	—
„ Unterpegel	„	−0,18	„	−0,20		2	—

Iser. Eger. Elbe. Moldau.							
	Septbr.	Fall	Wuchs		Septbr.	Fall	Wuchs
Jungbunzl	16.	−0,01	—	1	Wittenberg	11.	+1,42	—	—
Laun	„	−0,29	3	—	Roslau	„	+0,79	1	—
Budweis	„	−0,12	—	—	Barby	„	+0,34	8	—
Prag	17.	+ -	—	—	Schönebeck	„	+0,66	12	—
Pardubitz	16.	−0,54	—	4	Magdeburg	„	+0,74	11	—
Brandeis	„	−0,10	—	—	Tangermde.	„	+1,32	3	—
Melnik	„	+0,46	10	—	Wittenbrge.	„	+0,93	5	—
Leitmeritz	17.	−0,24	—	3	Dömitz	15.	+0,51	3	—
Aussig	„	+0,03	—	7	Boizenburg	„	+0,88	—	1
Dresden	„	−1,48	2	—	Hohnstorf	17.	+0,54	4	—
Torgau	„	+0,30	12	—	Lauenburg	„	+0,51	4	—

Aussig, 17. Septbr. Pegelstand +0,03 m. Vom Oberlauf werden 0.19 Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130918015/fragment/page=0005

Berliner Börse, 17. Sept. 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter	1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*i* 11.6.12.	*q₂* do.	1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*s* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do.	1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅝%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch	a	4	99.25bG
do. 1.4.15	d	4	98.50b
do. 1.5.16	a	4	98.40bG
Dt.Rchs.-Anl	v	4	97.70bG
do. uk. 25	d	4	98.50G
do.uk35 Int	c	4	97.90bG
do. do.	v	3½	84.80bG

Magdeb. 06	a	4	96.10G
do. 1902	d	4	96.50G
do. 80-02	v	3½	90.50G
Mannh01 06	b	4	93.50bG
Mind. 95/02	v	3½	—.—
MülheimRhr.	d	3½	89.75B
München 94	v	3½	87.25G
do. 07 u. 13	d	4	93.90G
do. 1908/11	e	4	94.10G

Serb.amA 95	a	4	81.10bG
Siames. Anl.	c	4½	95.70G
Türk.AdmAnl	e	4	79.25bG
do.Bagd.Anl.	c	4	80.00bG
do. do. 2	a	4	78.00b
do. unif. 03	c	4	88.60G
do. do. 05	c	4	74.75bG
do. do. 08	a	4	74.60bG
do. Zoll-Obl.	a	4	74.00bG

Kursk-Kiew	b	4	87.25b
Lodz.Fabr.B.	a	4	87.00bG
Moskau Kas.	a	4½	94.50B
do. 1911	e	4½	93.90bG
do. 1915	a	4	87.50b
Mosk.KiewW	a	4½	94.90b
do. 1910	a	4½	95.00G
do.	d	4	87.00b
do. Rjäsan	b	4	88.20b

PrPfd.B.S 28	d	4	93.25bG
do.S 29uk19	a	4	93.60G
do. S. 30.31	v	4	93.50bG
do. Serie 32	v	4	95.00bG
do. Serie 23	d	3½	87.50B
do. Serie 26	a	3½	87.50bG
do.17 18 24	v	3½	83.50G
Pr.Kinb.-Ob.	a	4	92.30G
do.KmOb.6 7	a	4	94.50G

Rh.Brnk09 2	d	*4½	—.—
do. Metall 5	d	4	90.50G
Rh. Wstf. El.2	d	4½	96.60G
do. do. 2	d	4	89.25b
do.Kalkw. 5	a	*4½	100.25G
RiebeckMt.2	b	4½	99.40bG
Romb. Hütt.3	a	*4½	97.75b
Rybn.Steink.	a	*4½	96.00b
Sachs.El.L.5	i	4½	—.—

Düssld.Adler	O	6	92.60G
Düss. Höfelb	O	10	157.00bB
Frankf Henn.	O	7	114.00G
Germn. Drtm.	O	9	136.00G
Gevelsberg.	O	3	59.50B
Gilden-Br.	O	0	63.25G
Glückauf	O	8	124.25G
Henning. Rfb	O	0	38.25G
Herkul Cass.	O	9	149.50G

Dt.Lin.uWchs	1	5	126.50bG
do Schachtb.	1	35	368.00bG
do Spiegelgl	1	25	336.00B
do. Steinzg.	1	16	226.25G
do. Ton u Stz.	1	10	135.00B
do.Waff.uMn	1	32	622.00bG
do. Wagg.Lh.	1	12½	197.75G
do. Wässwrk.	1	4	90.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	123.25G

Kosth. Cell.	1	11	137.50G
Kronpr. Met.	1	20	302.00bG
Gb.Krüg.&C.	1	12	156.10bG
KruschwitzZ.	7	15	277.10bG
Kunz Treibr.	1	7	102.40bG
Kupfw Dtschl	1	9	130.25G
Küppersb&S	1	13	209.00G
Kyffhäuserh.	1	0	110.10bG
Lahmeyer C	4	6	122.25G

Schöneb. Fr.	4	0	78.00bG
C.Schoening	5	9	123.25bG
Schönw. Prz.	1	4	83.50G
Herm. Schött	1	9	121.75G
Schftg. Huck	1	6½	100.00G
Schub.& Slz.	4	24	357.00bG
SchuckertEl.	8	8	154.30bG
Fr. Schulz jr.	1	23	304.25G
Schulz-Kndt	1	8	136.50b
Schwaneb. C	1	7	98.75G

Wilhelmshtt	7	6	85.50G
WilkeDmpfk.	4	6	97.00G
H. Wissner	7	23	312.00bG
Witten. Glas	1	4	81.25G
do. Gusstahl	7	14	203.50bG
do.Stahlröhr	7	0	127.75b
Wrede Mälz.	9	4½	71.50bG
Wunderlich	N	14	213.00b
Zechau Krb.	1	3	105.00b
Zeitzer Msch	7	20	308.00bG
ZellstoffVer.	7	0	75.50G
do.-Waldhof	1	15	216.50b

Wechsel

Amst.-Rtt.	8 T.	5	168.25G
do.	2 M.	5	167.25G
Brüss. u. A	8 T.	5	80.30G
Kopenhg.	8 T.	6	112.00G
London	vista	4½	20.42b
do.	8 T.	4½	20.385G
do.	3 M.	4½	20.195G
Madr. u. B.	14 T.	4½	75.85b
Neuyork	vista	—	4.20B
Paris	vista	—	80.875bG
do.	8 T.	4	80.875b
do.	2 M.	4	80.15bG
Wien	8 T.	6	84.575bB
do.	2 M.	6	83.80G
Schweiz	8 T.	4½	80.70B
Stockhlm.	10 T.	5½	112.00bG
Ital Plätze	10 T.	5½	79.65G
Petersb.	8 T.	6	—.—
Warschau	8 T.	6	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.41b
20-Frank-Stücke	16.17G
N.Russ.Gold p. 100R	215.65b
Amerik. Noten	4.1975b
do. do. kleine	4.205b
do. Kup.zbN.-Y.	4.1925G
Belgische Noten	80.40b
Engl. Banknoten 1 L.	20.40G
Franz.Bankn. 100Fr.	80.85b
Holland. Banknoten	168.55b
Italienische Noten	79.80b
Norwegische Noten	—.—
Oest. Noten 100 Kr.	84.65b
Russ. Noten 100 Rb.	216.10b
do. Zoll-Kup. kl.	322.20b
Schwedische Noten	112.20b
Schweiz.Not. 100Fr.	80.70b

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130918015/fragment/page=0006
DFG